

Machbarkeitsstudie

Regionalentwicklung

Hohe Schrecke

im Auftrag
der Anliegergemeinden der Hohen Schrecke

Endbericht 1. Juli 2007



Krämerbrücke 3 99084 Erfurt

Projektleitung:
Projektbearbeitung:

Dipl. Geoökologe Franz Moder
Dipl. Landschaftsarchitekt
Dirk Fromberger

Inhaltsverzeichnis

1	Ausgangssituation	4
1.1	Das Waldgebiet Hohe Schrecke – Teil des Nationalen Naturerbes Deutschlands	4
1.2	Das Waldgebiet Hohe Schrecke als zentrales Element einer nachhaltigen Regionalentwicklung	5
1.3	Ziele des Projektes	7
1.4	Entwicklung des Projektes während der Erstellung der Machbarkeitsstudie	8
2	Beschreibung der Einzelprojekte	13
2.1	Gesamtkonzept	13
2.2	Der Turm der Zeitreisenden	14
2.3	Erlebniswegenetz	16
2.3.1	Urwald-Kletterpfad Wiegental	16
2.3.2	Teilprojekt: Themen-Pavillons	18
2.4	Erlebnisreisen in die Vergangenheit	19
2.4.1	Teilprojekt: Historische Siedlung am Wald	19
2.4.2	Teilprojekt: Das Geheimnis der Wüstung Wetzelschain – alte Siedlungen und Burgen in den Wäldern der Hohen Schrecke	20
2.5	Naturschutzgerechte Waldbewirtschaftung: Gläserner Forstbetrieb	22
2.6	Waldinformationszentrum Schloss Wiehe	24
3	Anforderungen an die Waldnutzung zum Erhalt des naturschutzfachlichen Wertes des Waldgebietes Hohe Schrecke	28
4	Zusammenfassung: Stand der Einzelprojekte	31
5	Strategische Überlegungen zur Weiterentwicklung des Projektes	33
5.1	Grundgedanken	33
5.2	Einrichtung einer Stiftung Hohe Schrecke	35
5.2.1	Allgemeine Anmerkungen zu Bürgerstiftungen	36
5.2.2	Benötigtes Vermögen	37
5.2.3	Sinnvolle Vorgehensweise	37
5.2.4	Vorschlag für die Benennung des Stiftungszweckes	37
6	Anhang I: Angestrebter Aufbau der Machbarkeitsstudie (laut Projektantrag an die DBU)	38
7	Anhang II: Karte: Übersicht der Projekte	41
8	Anhang III: Touristische Daten im Umfeld der Hohen Schrecke	42
9	Anhang IV: Karte: Turm der Zeitreisenden	43
10	Anhang V: Aktuell nicht weiter verfolgte Projekte	44
10.1	Wald-Wildtiergehege	44
10.2	Wald-Science-Center	45
10.3	Umweltsicherung Land- und Forstwirtschaft in den Randlagen der Hohen Schrecke	46
10.4	Kletterwald	47
10.5	Ausbildung von Wald-Rangern	49
11	Anhang VI: Inhalt der Homepage Hohe Schrecke	50

1 Ausgangssituation

1.1 *Das Waldgebiet Hohe Schrecke – Teil des Nationalen Naturerbes Deutschlands*

Die Hohe Schrecke ist Teil des Nationalen Naturerbes Deutschlands. Diese Bewertung ist in der Fachwelt unbestritten. Die hohe Bedeutung dieses Waldgebietes ist begründet in:

- der großen Naturnähe und Ursprünglichkeit dieses Buchenwaldgebietes,
- den mehrere 100 ha großen, inselartig über das Waldgebiet verteilten Buchenaltbeständen, die seit Jahrzehnten nicht mehr genutzt wurden und in dieser naturschutzfachlich hohen Qualität in Mitteleuropa kaum mehr zu finden sind,
- der großräumigen Unzerschnittenheit des Waldgebietes; so weisen die Waldflächen der Hohen Schrecke zusammen mit den vorgelagerten Höhenzügen Schmücke und Finne eine Gesamtfläche von ca. 6800 ha auf,
- der Funktion als Bindeglied eines großen „Biotopverbundes“ großflächiger Waldbereiche, beginnend vom Harz über Dün, Hainleite, Kyffhäuser, Schmücke bis hin zur Hohen Schrecke, der Lebensraum für wanderaktive Arten wie die Wildkatze ist.

Schutzstatus als FFH- und Naturschutzgebiet

Das Land Thüringen hat einen großen Teil des Waldgebietes Hohen Schrecke als FFH-Gebiet (5723 ha) nach Brüssel gemeldet. Dazu führt der Thüringer Staatsanzeiger (Nr. 20/2000, Seite 1161) aus: „Großräumige und unzerschnittene Buchen- und Eichen-Hainbuchenwälder über Buntsandstein mit hohen Alt- und Totholzanteilen und großen Sukzessionsflächen, für die Buntsandstein-Hügelländer in Deutschland einzigartig.“ Des Weiteren wurde am 08.07.2004 das Naturschutzgebiet Hohe Schrecke per Verordnung mit einer Gesamtfläche von 3437,3 ha ausgewiesen.

Charakterarten reifer Wälder

Neben den Biotoptypen und Biotopstrukturen kennzeichnet auch das Arteninventar die Naturnähe dieses Waldgebietes aus. In dem buchendominierten Laubmischwald mit hohen Altholzanteilen leben viele typische Vertreter einer Fauna von Altbaumbewohnern, wie sie ursprünglich auch in weiten Gebieten Deutschlands existierten, aber in dieser Zusammensetzung selten geworden sind. Dazu zählen hoch bedrohte Fledermausarten (15 Arten nachgewiesen), die auf Altbäume angewiesen sind. Eine besonders große Kolonie (ca. 1250 Individuen) der nach europäischem Naturschutzrecht besonders zu schützenden Art Großes Mausohr hat ein Quartier in Donndorf und jagt bevorzugt in den alten Wäldern der Hohen Schrecke. Die Nachweise der Wildkatze weisen zudem auf die Bedeutung der Hohen Schrecke innerhalb eines national bedeutsamen Waldbiotopverbundsystems hin (Harz-Dün-Hainleite-Kyffhäuser-Hohe Schrecke).

Nationales Naturerbe Hohe Schrecke

Im Koalitionsvertrag von CDU/CSU und SPD auf Bundesebene wurde im November 2005 vereinbart, dass auf die Privatisierung von bis zu 125.000 ha national bedeutsamer Naturschutzflächen im Bundeseigentum verzichtet wird. Die Hohe Schrecke in Thüringen fällt nicht unter diese Vereinbarung, da sich die Fläche im

Landeseigentum befindet. Gleichwohl handelt es sich um eine ehemalige Bundesfläche mit der Qualität eines Nationalen Naturerbes. Dies lässt sich schon daran erkennen, dass der sachsen-anhaltinische Anteil der Hohen Schrecke mittlerweile vom Bund an die Bundesstiftung Umwelt als Nationales Naturerbe übereignet worden ist. Die naturschutzfachlich wertvolleren Teilflächen befinden sich jedoch auf der thüringischen Seite.

1.2 Das Waldgebiet Hohe Schrecke als zentrales Element einer nachhaltigen Regionalentwicklung

Das Entwicklungspotenzial des Gebietes

Die in Kapitel 1.1 beschriebenen herausragenden Eigenschaften des Waldgebietes Hohe Schrecke bieten zusammen mit dessen Umland eine wertvolle Grundlage für eine nachhaltige Regionalentwicklung dieses Raumes. Die Hohe Schrecke als großräumiges sehr naturnahes Waldgebiet mit urwaldartigen Bereichen hat einen hohen Erholungs- und Erlebniswert. Über eine naturschutzorientierte nachhaltige Waldbewirtschaftung in Verbindung mit nutzungsfreien, unbewirtschafteten Waldgebieten kann hier ein Alleinstellungsmerkmal im touristischen Sinn entwickelt und gleichzeitig ein wichtiges Bindeglied zwischen den touristischen Attraktionen der Umgebung geschaffen werden. Dadurch werden eine Reihe von Entwicklungsprojekten im Rahmen eines regionalen Tourismuskonzeptes (siehe Kapitel 2) ermöglicht. Zielstellung ist es, die Attraktivität der Region für Touristen und Naherholung zu verbessern bei gleichzeitigem Schutz der wertgebenden Waldbereiche. Diese Projekte betreffen neben dem Waldgebiet auch in starkem Maße dessen direktes Umland mit den dort befindlichen Gemeinden. Dort befinden sich eine Reihe kulturhistorisch bedeutsamer Stätten wie die Burganlagen von Beichlingen, Heldrungen und Wiehe, die Klosteranlage in Donndorf, die Kaiserpfalz in Memleben, das Kyffhäuserdenkmal, der Fundort der weltberühmten Himmelsscheibe von Nebra sowie die ebenfalls weltberühmte prähistorische Fundstätte in Bilzingsleben. Gerade die Verbindung von mittelalterlichen oder noch älteren kulturhistorisch oder prähistorisch bedeutsamen Stätten mit urwaldartigen, ursprünglich anmutenden Waldbeständen erzeugt ein einzigartiges Potenzial, das es zu entwickeln gilt.

Die regionalökonomische Situation

Der oben beschriebene Entwicklungsansatz findet in der Region keine sozioökonomische Alternative. Denn die Situation im Kyffhäuserkreis und im besonderem Maße in dessen östlichen Teil, dem ehemaligen Altkreis Artern wurde nach der Wiedervereinigung geprägt durch einen starken Umbruch der vormaligen Wirtschaftsstruktur. Durch den Wegfall tausender Arbeitsplätze in der Maschinenbauindustrie, der Elektro- und Lebensmittelindustrie sowie der Landwirtschaft entstanden vielerorts Industriebrachen. Der Landkreis hat mit über 20% eine der höchsten Arbeitslosenquoten Thüringens. Gleichzeitig besteht in einigen Branchen (z.B. Elektro-, Metall- und Maschinenbau) ein Mangel an spezifisch qualifiziertem Personal. Andere Branchen wie Tourismus und Dienstleistungen sind deutlich unterentwickelt, obwohl in der Region ein hohes Potenzial an besucherrelevanten Einrichtungen und Arbeitskräften vorhanden ist. Ein zusätzliches sozioökonomisches Problem für die Region stellt der Bevölkerungsschwund dar. So ist die Bevölkerungszahl in den vergangenen 11 Jahren um 11% zurückgegangen. Im Norden und Osten grenzt der Kyffhäuserkreis an die ebenfalls strukturschwachen

Gebiete Sachsen-Anhalts, so dass sich eine wirtschaftliche und kulturelle Ausrichtung nach Süden in das Thüringer Kernland empfiehlt, wenngleich der Raum Artern/Hohe Schrecke zu DDR-Zeiten zum Bezirk Halle gehörte und auch hier noch Bindungen bestehen.

Die Einbindung des Projektes in bestehende Entwicklungskonzepte

Die im bisherigen Vorentwurf der „Machbarkeitsstudie Regionalentwicklung Hohe Schrecke“ vom April 2005 und auf der Regionalkonferenz vom Februar 2005 vorgeschlagenen Projekte wurden zu einem großen Teil in die Fortschreibung des Regionalen Raumordnungsplanes (RROP) für Nordthüringen übernommen. Von Bedeutung ist hier auch die Übernahme der Hohen Schrecke als eines von sechs Vorbehaltsgebieten für Tourismus und Erholung. Diese Inhalte wurden auch von Herrn Landrat Hengstermann, dem Präsidenten der Regionalen Planungsgemeinschaft Nordthüringen am 23./24. September 2005 bei der Raumordnungskonferenz Sachsen-Anhalt/Thüringen in Freyburg vorgetragen.

In den RROP wurde als Ziel G8 folgender Inhalt, die Hohe Schrecke betreffend aufgenommen:

Unter Erhalt des natürlichen ökologischen Gleichgewichtes und unter Berücksichtigung naturschutzfachlicher Belange soll die touristische Attraktivität der Hohen Schrecke weiter erhöht werden. Besonders sollen solche Maßnahmen unterstützt werden, die ruhige Erholungsformen im freien Landschaftsraum beinhalten und die Erlebbarkeit der naturnahen Wälder gewährleisten. Das Wander-, Radwander- und Reitwegenetz sowie die Wasserwanderung an der nahe gelegenen Unstrut sollen dementsprechend ausgebaut werden. Innovative touristische Infrastruktureinrichtungen wie ein Naturwaldzentrum bei Wiehe/Donndorf und ein historisches Dorf bei Hauteroda sollen gefördert werden. Die Orte Wiehe, Donndorf und Roßleben, OT Bottendorf sollen die touristische Kooperation aktivieren. Im Zusammenhang mit der touristischen Entwicklung der Hohen Schrecke sollen konkrete Maßnahmen aus dem REK Unstrut-Helme-Gebiet sowie gemeinsame Tourismuskonzepte und –projekte mit dem geplanten GeoPark Kyffhäuser und länderübergreifend mit dem sachsen-anhaltinischen Tourismusprojekt „Himmelswege“ umgesetzt werden.

Bei der Einrichtung des GeoParks Kyffhäuser wurde vor dem Hintergrund der begonnenen Aktivitäten im Bereich der Hohen Schrecke dieses Gebiet mit in die Gebietskulisse des Geoparks aufgenommen. Es ist unbedingt anstrebenswert, bei der Weiterentwicklung von Projekten für die Hohe Schrecke Synergieeffekte mit den Entwicklungsprojekten für den Geopark zu nutzen.

1.3 Ziele des Projektes

Die von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU) finanzierte Machbarkeitsstudie zur Regionalentwicklung im Umfeld des Waldgebietes der Hohen Schrecke hat die Aufgabe zu prüfen, welche Projekte geeignet (und umsetzbar) sind, einen Beitrag zum Erhalt der naturschutzfachlichen Qualität dieses Gebietes zu leisten und dadurch sozioökonomischer Belange zu fördern (siehe auch Anhang I: Angestrebter Aufbau der Machbarkeitsstudie (laut Projektantrag an die DBU) . Neben der Prüfung einzelner Projekte ist außerdem die Erläuterung der notwendigen organisatorischen Rahmenbedingungen zur Förderung einer umfassenden Regionalentwicklung ein wichtiges Element dieser Machbarkeitsstudie.

Als Gesamtrahmen für die Regionalentwicklung des Raumes Hohe Schrecke sind folgende Punkte zu berücksichtigen: Die Hohe Schrecke als herausragender sehr naturnaher Waldbestand mit urwaldartigen Bereichen soll durch ein umfassendes Entwicklungsprojekt, welches neben dem Waldgebiet vor allem auch dessen gesamtes Umfeld umfasst, in seiner Substanz erhalten werden. Der wirtschaftende Mensch soll hier nicht ausgeschlossen werden, soll jedoch mit Respekt einem bedeutenden Naturerbe begegnen. Besonders wertvolle Baumbestände (bzw. Teilbereiche) im Waldgebiet sollen somit künftig sich selbst überlassen bleiben. Gemeint sind hier urwaldartige Bereiche wie z.B. das Wiegental und sein Umfeld. Der größere Teil des Waldgebietes soll jedoch im Einklang mit der Natur bewirtschaftet und touristisch (unter Berücksichtigung des Naturschutzes) genutzt werden. Die Umlandgemeinden der Hohen Schrecke verfolgen gemeinsam mit Partnern (wie beispielsweise dem BUND) das Ziel der Initiierung einer touristischen Entwicklung der Region mit dem Waldgebiet als erhaltenswertem „Schatzkästlein“. Um diese Entwicklung zu ermöglichen ist es unabdingbar, Zugriff auf das Wegenetz im Wald zu haben und die Gewähr zu besitzen, dass die Buchenaltbestände (vereinzelt auch Eichenaltbestände) keiner forstlichen Nutzung unterliegen (Zielgröße knapp 250 ha für die ungenutzten Bereiche: das sind 23% der Fläche im Verkaufslot 1; Anmerkung: Zum Vergleich: Nationalparke haben als Zielgröße 75% ungenutzte Flächen in Bezug auf das Gesamtgebiet) Über eine Reihe von Entwicklungsprojekten mit Bezug zur Hohen Schrecke sollen in der Region dringend benötigte wirtschaftliche Impulse gesetzt werden. Dabei soll eine enge Verzahnung von Waldgebiet und Umland verdeutlicht werden. Im einzelnen ergeben sich folgende Ziele:

- Erhaltung eines der bedeutendsten naturnahen und unzerschnittenen Buchenwaldgebiete Mitteleuropas
- Besonderer Augenmerk auf den nutzungsfreien Erhalt der Buchenaltbestände in der Hohen Schrecke
- Durchführung einer sich wirtschaftlich tragenden zukunftsorientierten Waldbewirtschaftung mit Beispielcharakter unter Berücksichtigung naturschutzfachlicher und ökologischer Rahmenbedingungen
- Initiierung einer touristisch orientierten Regionalentwicklung des Umlandes mit Hervorhebung der Einmaligkeit der Hohen Schrecke als Alleinstellungsmerkmal
- Einbindung der touristischen Entwicklungsansätze in die angrenzenden Tourismusregionen und Tourismuskonzepte (Himmelsscheibe von Nebra) in Sachsen-Anhalt (Saale-Unstrut) und im westlich gelegenen Kyffhäuser: Leitgedanke: Auf dem Mittelberg kann der Fundort der weltberühmten

Himmelsscheibe von Nebra besichtigt werden, in Wangen gibt es Informationen über das Bronzezeitliche Leben in Mitteldeutschland und in der Hohen Schrecke gewinnt man einen Eindruck, wie die (Ur)Wälder in der damaligen Zeit ausgesehen haben

- Einbindung in den Geopark Kyffhäuser
- Entwicklung einer Corporate Identity für die Region Hohe Schrecke
- Verbesserung der touristischen Infrastruktur
- Initiierung von „Leuchtturmprojekten“ (Leitprojekten) zur Steigerung der touristischen Attraktivität der Region
- Schaffung eines Netzwerkes starker Akteure für weitere Projektentwicklungen in der Region
- Initiierung weiterer Förderanträge für Entwicklungsprojekte
- Aufzeigen von Finanzierungsmöglichkeiten für Projekte
- Aufzeigen von Organisationsmodellen für die Umsetzung der Projekte

1.4 Entwicklung des Projektes während der Erstellung der Machbarkeitsstudie

Die Entwicklung des Projektes während der Erstellung der Machbarkeitsstudie war während der gesamten Laufzeit einschließlich der von der DBU genehmigten Verlängerungen in hohem Maße beeinflusst durch die ungeklärte Situation des Verkaufs des Waldgebietes. So blieben sämtliche begonnenen Diskussionen in Richtung Schwerpunktsetzung oder gar Umsetzung einzelner Teilprojekte bei der Frage der Projektträgerschaften „stecken“. Auch interessierte Unternehmer aus der Region, die dem Gesamtprojekt positiv gegenüber standen, wollten sich erst dann stärker engagieren, wenn die Besitzfrage für den Wald geklärt ist.

Vor diesem Hintergrund kam der Machbarkeitsstudie aus der Sicht der regionalen Akteure zunächst die Funktion zu, Visionen für die Entwicklung des Gebietes zu liefern, die nur dann umsetzbar sind, wenn die urwaldartigen Bereiche der Hohen Schrecke als solche gesichert bleiben.

Zum Zeitpunkt des Beginns der Machbarkeitsstudie hatte der BUND Thüringen bereits in Ergänzung dieser Machbarkeitsstudie ein Projekt Regionalentwicklung Hohe Schrecke initiiert. Für zwei Jahre wurde eine Projektmanagerin beschäftigt, die zum Zeitpunkt des Beginns der Machbarkeitsstudie bereits ein knappes Jahr tätig war. Da zu diesem Zeitpunkt der BUND selbst als interessierter Käufer für Los1 auftrat und auch ein Kaufangebot bei der LEG abgab, konzentrierten sich die Aktivitäten des BUND auf die Steigerung des Bekanntheitsgrades der Hohen Schrecke auf Landes- und Bundesebene und die politische Lobbyarbeit in Richtung thüringische Landesregierung und LEG. Zentraler Gesichtspunkt der Öffentlichkeitsarbeit war es, die extrem hohe Bedeutung des Erhaltes der urwaldartigen Teilbereiche, allen voran das Wiegental, zu verdeutlichen. Dies gestaltete sich teilweise schwierig, da seitens der Landesregierung und der LEG auf den bestehenden Schutzstatus als FFH-Gebiet und Naturschutzgebiet hingewiesen wurde. Da sowohl nach EU-Recht als auch entsprechend den Ausführungen der NSG-Verordnung die ordnungsgemäße Waldbewirtschaftung auch im Wiegental gestattet war und ist, wurde seitens der Umlandgemeinden und der Naturschutzverbände erkannt, dass nur mit einem verlässlichen Waldbesitzer, der in nennenswertem Umfang Totalreservate in den Altholzbeständen akzeptiert, das Waldgebiet in seinen wertbestimmenden Merkmalen (aus der Sicht des

Naturschutzes) erhalten werden kann. Gegenüber Landesregierung und LEG wurde deshalb seitens des BUND sehr deutlich auf die Problematik hingewiesen, dass bei einem Verkauf der Hohen Schrecke an Privatinteressenten die Gefahr des Abholzens der urwaldartigen Bestände nicht von der Hand zu weisen ist. Diese Auseinandersetzung erfolgte teilweise über die Presse und führte zu einer gegenseitigen Verhärtung der Positionen.

01.05.2004 Beginn der Machbarkeitsstudie

Am Beginn der Machbarkeitsstudie standen intensive Beratungen mit dem BUND, um zu einer möglichst abgestimmten Entwicklung zwischen den bereits laufenden Aktivitäten des BUND (siehe oben) und dem Büro OPUS zu gelangen. Gleichzeitig fanden Informations- und Abstimmungsgespräche mit den Landesministerien (Innenministerium, Wirtschaftsministerium, Umweltministerium), den Fachbehörden (Landesverwaltungsamt Weimar, TLUG Jena, Landratsamt Sondershausen), den Gemeinden und lokalen Akteuren statt. Bedingt durch die politischen Rahmenbedingungen (öffentlich erklärte Absicht der LEG, die Hohe Schrecke zu verkaufen), wurden in der Anfangsphase der Machbarkeitsstudie vor allem Projekte diskutiert, die eine große politische und öffentlichkeitswirksame Strahlkraft besitzen und Landesregierung und LEG überzeugen sollten, gemeinsam mit Gemeinden und Naturschutzverbänden Entwicklungsprojekte anzugehen, wie sie in ähnlicher Form in Großschutzgebieten durchgeführt werden (z.B. Besucherzentrum).

Mai 2004 Zweites Kaufangebot des BUND an Ministerpräsident Althaus
500.000 EURO für Flächenerwerb und 1,5 Mio. EURO für regionale Entwicklungsprojekte

Juni 2004 Aufnahme des Gebietes Hohe Schrecke in den neu entstehenden Geopark Kyffhäuser
In Gesprächen mit dem Leiter des Naturparkes Kyffhäuser, Herrn Nonnen, der gleichzeitig Mitinitiator des zu diesem Zeitpunkt ins Leben gerufenen Geoparks Kyffhäuser ist, wurde erreicht, dass das Gebiet Hohe Schrecke entgegen der ursprünglichen Planung in die Gebietskulisse des Geoparks aufgenommen wurde. Im Jahr 2006 wurde als erstes Projekt in der Hohen Schrecke ein Geopfad durch die Hohe Schrecke ausgewiesen.

August 2004 Erstellung einer Homepage für die Hohe Schrecke
www.hoheschrecke.de

26./27.8. 2004 Exkursion Hohe Schrecke mit Herrn Dr. Stock, DBU
Die Exkursion verschafft einen Überblick über die naturschutzfachlich bedeutsamen Waldbereiche der Hohen Schrecke und führt zu einigen wichtigen regionalen Akteuren (Unternehmern) der Region, die das Projekt unterstützen. Herr Dr. Stock kann sich vom hohen Potenzial der Region Hohe Schrecke (sowohl aus naturschutzfachlicher Sicht, als auch aus touristischer Sicht) überzeugen. Gleichzeitig werden die

Schwierigkeiten im Zusammenhang mit den offenen Fragen des Verkaufs angesprochen.

14.10.2004 Vorstellungstermin beim Präsidenten der TLUG Jena

Vorstellung des aktuellen Standes des Regionalentwicklungskonzeptes beim Präsidenten der Thüringer Landesanstalt für Umwelt (TLUG) durch Herrn Moder. Teilnehmer neben dem Präsidenten der TLUG: Frau Holbe, Herr Willomitzer, Herr Reisinger. Fazit dieses Termins: Das Gesamtkonzept wurde für gut befunden. Das Teilprojekt „Wildtiergehege in der Hohen Schrecke“ soll aus dem Gesamtansatz herausgenommen werden.

30.11.2004 Besprechungstermin bei der LEG

Besprechungstermin bei der LEG (Teilnehmer: Frau Holbe, Herr Willomitzer seitens der Anrainerkommunen Herr Krey und Herr Plaasch seitens der LEG). Die Anrainerkommunen werden informiert, dass die Vorverkaufsverhandlungen mit einem Interessenten aus der Region bereits weit gediehen seien. Seitens der LEG wird kritisiert, nicht ausreichend über das Projekt Regionalentwicklung Hohe Schrecke informiert gewesen zu sein. Die Anrainerkommunen werden aufgefordert, einen Forderungskatalog zu erstellen, dessen Inhalte in den Kaufvertrag aufgenommen werden sollen.

15.12.2004 Dringlichkeitssitzung der Kommunalen Arbeitsgemeinschaft Hohe Schrecke

Reaktion auf den Besprechungstermin vom 30.11.2004 bei der LEG. Der von der LEG angemahnte Forderungskatalog an den Käufer der Hohen Schrecke als vertragliche Festlegungen wird beschlossen. Herr Moder wird beauftragt, die bislang diskutierten Einzelprojekte in Vorbereitung der Regionalkonferenz im Februar zu konkretisieren. Es wird beschlossen, das Teilprojekt „Wildtiergehege in der Hohen Schrecke“ doch weiterzuverfolgen. Herr Moder wird beauftragt, den Waldbewirtschaftungsansatz des BUND zu überarbeiten. Ziel soll das Herausarbeiten von bewirtschaftungsfreien Zonen in der Größenordnung von 20-30% des Waldgebietes sein.

13.01.2005 Aufnahme der Inhalte des Regionalentwicklungskonzeptes Hohe Schrecke in die Fortschreibung des Regionalen Raumordnungsplanes Nordthüringen

Herr Moder liefert Formulierungsvorschläge zur Überarbeitung des Regionalen Raumordnungsplanes (RROP) für Nordthüringen. Das Regionalentwicklungskonzept Hohe Schrecke mit seinen Einzelprojekten wird eingearbeitet und von Herrn Willomitzer an die zuständigen Behörden weitergeleitet.

Der Forderungskatalog an den künftigen Besitzer der Hohen Schrecke wird von den Anrainerkommunen beschlossen und an die LEG weitergeleitet.

- Januar 2005** **Drittes Kaufangebot des BUND zusammen mit der Zoologischen Gesellschaft Frankfurt und der Louisoder Umweltstiftung (1,5 Mio. €)**
- 21.2.2005** **Regionalkonferenz Hohe Schrecke im Wasserschloss Heldrungen**
 Regionalkonferenz Hohe Schrecke mit breiter Beteiligung aller politisch und gesellschaftlich relevanten Personen und Gruppierungen in Heldrungen. Im Rahmen dieser Veranstaltung wurde das Gesamtprojekt vorgestellt und die verschiedenen Einzelprojekte präsentiert. Die anwesenden Vertreter der LEG kritisierten auf der einen Seite die Planungen, bevor der Käufer der Wälder feststeht, stellten gleichzeitig in Aussicht, dass in den folgenden 4-6 Wochen der Käufer feststehe. Seither blockierte die LEG die weitere Projektentwicklung mit sich ständig wiederholenden Ankündigungen, der Verkauf finde in den nächsten 4-6 Wochen statt (bis Juli 2006).
- 7.05.2005** **Reitwegenetz Hohe Schrecke**
 Teilnahme am Reiterstammtisch des Regionalmanagements Kyffhäuserkreis. Herr Moder und Herr Fromberger von OPUS stellen das Regionalentwicklungskonzept Hohe Schrecke vor. Es wird festgestellt, dass im Rahmen des Regionalentwicklungskonzeptes eine Ergänzung des bereits in Aufstellung befindlichen Reitwegenetzes für den Kyffhäuserkreis stattfinden kann. Dadurch könnte die bislang diesbezüglich nicht erschlossene Hohe Schrecke an den zentralen und westlichen Kyffhäuserkreis angeschlossen werden. In den folgenden Wochen wird durch verschiedene Einzeltermine mit Reiterhöfen im Bereich der Hohen Schrecke erreicht, dass ein Reiterhof in Burgwenden am Südrand der Hohen Schrecke in das Reiterwegenetz mit eingebunden wird.
- Mai 2004** **Einbringen des Projektes Hohe Schrecke in die EQUAL-Arbeitsgruppe Kyffhäuser**
- Ende 2005** Herr Moder war als Berater und Vertreter des Projektes Hohe Schrecke beteiligt bei der Erstellung des EQUAL-Antrages: „KLAR. Kyffhäuser: Neue Arbeits- und Lebensmodelle in der Region“. Der Antrag wurde Mitte 2005 genehmigt und beinhaltet das Teilprojekt: „Dienstleistungsagentur Tourismus“. Innerhalb dieses Teilprojektes war eine Ausbildung regionaler Fachkräfte als touristische Dienstleister und deren Einbindung in einen Fachkräftepool geplant. Ziel war die Einbindung des Raumes Hohe Schrecke in dieses für den gesamten Kyffhäuserkreis geltende Projekt. Das mittlerweile genehmigte Projekt läuft derzeit leider ohne besondere Berücksichtigung des Raumes Hohe Schrecke ab.
- Aug. 2005** **Termin mit der Fraktionsvorsitzenden der Thüringer Landtags, Frau Lieberknecht / CDU**
 Herr Willomitzer, Frau Holbe, Herr Eichholz, Frau Reinboth und Herr Moder erläutern in einem Termin bei der Fraktionsvorsitzenden der CDU im Thüringer Landtag über den aktuellen Stand und die

bestehenden Probleme (keine konkreten Informationen über den Stand der Verkaufsverhandlungen durch die LEG). Frau Lieberknecht sichert zu, sich um die Angelegenheit zu kümmern und nimmt eine Einladung von Frau Holbe an, sich die Hohe Schrecke anzuschauen.

- November 2005** **Im Koalitionsvertrag von CDU/CSU und SPD auf Bundesebene** wird vereinbart, dass auf die Privatisierung von bis zu 125.000 Hektar national bedeutsamer Naturschutzflächen im Bundeseigentum verzichtet wird. Die Hohe Schrecke fällt nicht unter diese Vereinbarung, da sich die Fläche im Landeseigentum befindet. Gleichwohl handelt es sich um eine ehemalige Bundesfläche. Der Teil der Hohen Schrecke in Sachsen-Anhalt (der weiterhin im Bundesbesitz ist) fällt hingegen unter die Bestimmung des Koalitionsvertrages
- 18. Mai 2006** **Termin mit dem Präsidenten des Bundesamtes für Naturschutz** Vor-Ort-Termin mit Herrn Prof. Voigtmann zur Klärung der Frage, ob ein Naturschutzgroßprojekt Hohe Schrecke seitens des Bundesamtes gefördert werden kann. Geländebefahrung und Diskussionsrunde in Donndorf. Ziel war auch die Diskussion der bestehenden Probleme in Bezug zum Verkauf der Hohen Schrecke. Herr Prof. Vogtmann erklärte, er könne sich ein Naturschutzgroßprojekt im Umfeld der Hohen Schrecke gut vorstellen. Herr Werres vom Thüringer Umweltministerium sagte seine Unterstützung zu.
- Juli 2006** **Pressemitteilung der LEG zum Verkauf von LOS I an Herrn Dee;**
- August – Dezember 2006** **Sämtliche Anrainerkommunen, die einen Flächenanteil an LOS I haben, nehmen ihr Vorkaufsrecht in Anspruch.** Unterstützt werden die Kommunen durch regional tätige Unternehmer, die sich bereit haben, ca. 250 ha von LOS 1 ungenutzt zu lassen und das Regionalentwicklungskonzept sowie die Gründung einer Stiftung Hohe Schrecke mit mindestens 200.000 EURO finanziell zu unterstützen.
- 15. Januar 2007** **In einer außerordentlichen Stadtratssitzung in Wiehe wird der überarbeitete Stand der Machbarkeitsstudie positiv aufgenommen.** Das Regionalentwicklungskonzept soll in dieser Form weiterverfolgt werden. Als prioritäre Maßnahme wird die Gründung einer Stiftung Hohe Schrecke eingestuft.
- Februar 2007** **Das Projekt Hohe Schrecke wird von der DBU ausgewählt, sich bei der Woche der Umwelt am 5./6. Juni in Berlin beim Bundespräsidenten zu präsentieren.**
- 5./6. Juli 2007** **Präsentation des Projektes Hohe Schrecke bei der Woche der Umwelt im Garten von Schloß Belvue, dem Amtssitz des Bundespräsidenten**

2 Beschreibung der Einzelprojekte

2.1 Gesamtkonzept

Das Gesamtkonzept steht unter dem **Motto: Alter Wald mit Zukunft**. Die Schwierigkeiten und Verzögerungen der vergangenen Jahre haben die Anrainerkommunen noch stärker zusammengeschweißt und das Bewusstsein gestärkt, gemeinsam das Gesamtkonzept weiterzuentwickeln. Neben den Naturschutzverbänden, die dieses Projekt unterstützen, haben die Gemeinden gerade in den vergangenen Monaten neue Partner aus Unternehmerkreisen gewonnen, die sich auch finanziell engagieren. Die Gründung einer Stiftung, die als Schaltstelle bzw. Plattform für die Umsetzung von Projekten der Regionalentwicklung wirkt, ist einen deutlichen Schritt vorangekommen. In der Diskussion der einzelnen Projekte haben sich vor diesem Hintergrund und vor dem Hintergrund sich verändernder Rahmenbedingungen auch Verschiebungen ergeben.

Von zunehmender Bedeutung für die Region Hohe Schrecke wird in den kommenden Jahren das Tourismusprojekt „Himmelswege“ im benachbarten Sachsen-Anhalt werden. In nur wenigen Kilometern Entfernung von Wiehe fand mittlerweile (Juni 2007) die Einrichtung eines Besucherzentrums am Fundort der **Himmelsscheibe von Nebra** statt. Das Besucherzentrum ist Teil eines Tourismusprojektes zu den archäologischen Funden im südlichen Sachsen-Anhalt. Mit den „Himmelswegen“ sollen neben dem Fundort der Himmelsscheibe das Sonnenobservatorium von Goseck (Landkreis Weißenfels; soll originaltreu rekonstruiert werden), die Dolmengöttin von Langeneichstätt (Landkreis Merseburg-Querfurt) und das Landesmuseum für Vorgeschichte in Halle verbunden werden. Das Wirtschaftsministerium in Magdeburg rechnet ab 2007 jährlich mit 100.000 Besuchern in der Region. Der Ausbau der Touristenroute wird rund 10 Millionen Euro kosten (Quelle: MDR-Nachrichten v. 9.1.2005).

Somit ergibt sich die einmalige Chance einer abgestimmten Tourismusedwicklung in den Bereichen Urgeschichte (Nebra/Goseck) und ursprüngliche Natur (Hohe Schrecke)! Das Entwicklungskonzept Hohe Schrecke zielt in hohem Maße auf eine Vernetzung der Themen dieser Nachbarregionen, um so ein Alleinstellungsmerkmal gegenüber anderen Waldregionen zu entwickeln.

Weitere wichtige touristische Anknüpfungspunkte, die in den vergangenen Jahren positive Entwicklungen aufzeigen konnten, sind der Geopark Kyffhäuser mit seinen mittlerweile ausgewiesenen Geopfadern sowie das Projekt Steinrinne in Bilzingsleben. In Bilzingsleben besteht der bedeutendste Fund einer Siedlung des Homo erectus in Deutschland.

Das Gebiet der Hohen Schrecke muss somit (zusammen mit dem Unstrut-Tal) als geographisches (touristisches) Scharnier zwischen den zentralen Teilen des Geoparkes Kyffhäuser (inkl. Bilzingsleben) und den in Sachsen-Anhalt liegenden Gebieten entlang des „Himmelsweges“ betrachtet werden.

Vor diesem Hintergrund können folgende Leitideen der Regionalentwicklung Hohe Schrecke formuliert werden:

- Schaffen einer attraktiven Anlaufstelle für Besucher des Waldgebietes (Informationsstelle)
Das in den vergangenen Diskussionen diesbezüglich favorisierte Projekt ist der Turm der Zeitreisenden (siehe Kapitel 2.2).
- Fördern von Projekten zum Erlebarmachen der urwaldartigen Waldbestände und von mystischen Plätzen in diesen Wäldern oder auch der Umgebung
Diesbezüglich kommt folgenden Projekten eine hohe Bedeutung zu:
 - Erlebniswegenetz mit einer Verknüpfung des bestehenden Wegenetzes (siehe auch Geopfade); Urwald-Trail Wiegental; Einbindung weiterer naturnaher (sich selbst überlassener Waldbereiche); Infopavillons als netzartige Anlaufstellen
- Schaffen von Anlaufstellen für Erlebnisreisen in die Vergangenheit (Zeitreisen): Turm der Zeitreisenden, Historisches Dorf, Archäologiecamp Monraburg
- Einrichten einer naturschutzverträglichen Waldbewirtschaftung: Der Gläserne Forstbetrieb
- Schaffung eines herausragenden Umweltbildungsprojektes: Waldinformationszentrum in Schloss Wiehe

2.2 Der Turm der Zeitreisenden

Ziel:

Mit dem Turm der Zeitreisenden soll eine spektakuläre Anlaufstelle im Sinne eines Informationszentrums geschaffen werden (siehe auch gesonderter Plan, Anhang III). Der Turm der Zeitreisenden dient als moderner „Baumriese“ dazu, die verschiedenen (prä)historischen Besonderheiten der Region mit naturkundlichen Informationen vom Urwald bis zur Forstwirtschaft zu vernetzen und die verschiedenen Interessengruppen zusammenzuführen (Abenteuer-, Natur- und Kulturtouristen).

Idee und erster konzeptioneller Ansatz:

Durch den „Turm der Zeitreisenden“ könnte ein magisches Sichtachsendreieck geschaffen werden. Ein Aussichts- und Informationsturm am Rande der Hohen Schrecke in Sichtbeziehung zum Turm am Mittelberg, dem Fundort der Himmelsscheibe von Nebra und zum Kyffhäuser-Denkmal. Gleichzeitig ein Blick von oben auf die urwaldartigen Waldbestände im Bereich der Hohen Schrecke. In einem architektonisch spektakulären Bau (architektonisches Ziel: Rücksichtnahme auf die naturnahen Waldbestände der Hohen Schrecke; keine Betonarchitektur wie z.B. am Baumkronenpfad im Nationalpark Hainich) sollen im Bereich einer zweistöckigen, geschlossenen Aussichtsplattform über multimedial abrufbare Darstellungen die historischen und prähistorischen Besonderheiten der Region vorgestellt werden. Neben naturkundlichen und historischen Informationen werden auch die mystischen Elemente "heraufbeschworen": Die Zeit der Schaffung der Himmelsscheibe von Nebra mit den damaligen Himmelsbeobachtungen, die Mythen um König Barbarossa im Kyffhäuserberg, die Lebensumstände zur Zeit der Funde von Bilzingsleben, das Leben im Waldgebiet der Hohen Schrecke zu Zeiten, als die Wüstung Wetzelschorn noch besiedelt war und die mittelalterlichen Lebensumstände an der Kaiserpfalz von Memleben. Doch auch die Bunkeranlagen der Roten Armee im Wald und der Steinbruch bei Burgwenden (erdgeschichtliche Betrachtungen) sollen in das Konzept mit integriert werden.

Der Standort dieses Turmes muss zwangsläufig im Bereich Donndorf-Gehofen-Nausitz liegen, um die Sichtachsen herstellen zu können. Die oben genannten Ausstellungsinhalte sollen auf einfache Art interaktiv (Bildschirme mit verschiedenen Bedienungsmöglichkeiten) abrufbar sein. Es wird eine Konzeption angestrebt, die mit möglichst geringem Betreuungsaufwand auskommt. Nach Fertigstellung der Autobahnausfahrt Braunsroda soll eine Beschilderung direkt ab der Autobahn erfolgen, so dass dieser Turm als erste Anlaufstelle des Raumes Hohe Schrecke fungieren kann und gleichzeitig als Teil des touristischen Netzwerkes zwischen Kyffhäuser und Saale-Unstrut-Region erkannt werden kann.

Neben der Vorstellung der kultur- und prähistorischen Besonderheiten sowie der Besonderheiten der Hohen Schrecke über Kurzfilme, Diapräsentationen und Bildübertragungen von Live-Webcams auf Bildschirmen sind weitere Ausstellungselemente vorgesehen, die auf die Region neugierig machen.

Da hoher Wert auf Barrierefreiheit gelegt wird, wird der Turm mit einem Fahrstuhl versehen.

Trägerschaft:

Die Trägerschaft dieser zentralen Einrichtung sollte durch die neu zu gründende Stiftung geleistet werden. Da hier noch Entwicklungsarbeit notwendig ist und auch nicht feststeht, wer sich alles an der Stiftung beteiligt, können keine weiteren Aussagen getroffen werden. Wichtig ist das Einbinden der Kommunen in die Trägerschaft.

Kostenschätzung (grob):

Baukosten Turm	700.000 €
Fahrstuhl	80.000 €
Ausstellungskonzept	250.000 €
Erschließungskosten	200.000 €
Gründung	150.000 €
Baunebenkosten	150.000 €
Parkplatz mit Zufahrt	250.000 €
Gesamtkosten	1.780.000 €

Finanzierung:

Das Projekt ist nur durch eine Mischfinanzierung zu bewerkstelligen. Wichtig wäre eine Aufnahme in die Fortschreibung des Regionalentwicklungskonzeptes. In Frage kommende Finanzierungstöcke sind LEADER, Investitionsförderung von Fremdenverkehrseinrichtungen, Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur“ – Förderung des Ausbaus der wirtschaftsnahen Infrastruktur.

Das Ausstellungskonzept wäre zudem ein geeignetes Projekt für die Umsetzung der Machbarkeitsstudie bei der Bundesstiftung Umwelt. Voraussetzung hierfür ist allerdings die Schaffung der notwendigen Rahmenbedingungen, hier in erster Linie der Aufbau eines Projektträgers.

2.3 Erlebniswegenetz

Ziel

Zentrales Ziel der touristischen Bemühungen seitens der Umlandgemeinden ist die Erlebbarmachung der urwaldartigen Bestände. Die Ausweisung eines Urwald-Trails mit einer Ost-West-Querung der Hohen Schrecke soll ein touristisches Highlight werden. Auf diesem Weg soll man sich in die Zeiten zurückversetzen können, in denen bei Nebra die Himmelsscheibe entstanden ist. Doch auch darüber hinaus ist es sehr wichtig, ein attraktives Wegenetz für verschiedene Zielgruppen anzubieten, welches es ermöglicht die Ursprünglichkeit, die Schönheit und auch die Mystizität verschiedener Stellen der Hohen Schrecke zu erleben.

Konzeptioneller Ansatz

In der Hohen Schrecke gibt es bereits ein ausgewiesenes und beschildertes Wegenetz. Dieses Wegenetz ist auch in den einschlägigen Wanderkarten übernommen. Es hat allerdings aus touristischer Sicht einen deutlichen Mangel. Aus den Karten lässt sich nicht entnehmen, welche Qualitäten die Wege haben (z.B. breite Forstwege, idyllische Wanderwege oder kleine Pfade) und wo die interessanten Waldbereiche zu finden sind. Das Teilprojekt Erlebniswegenetz hat zum Ziel, die im vorliegenden Entwicklungskonzept präsentierten Inhalte und Einzelprojekte miteinander zu verknüpfen und somit ein Angebot zu schaffen, in dem die Besucher gelenkt werden und zielgerichtete Erkundungen durchführen können.

Außerdem wird dieses Erlebniswegenetz nach Themen aufgebaut und noch stärker differenziert als bislang nach Rad-, Reit- und Wanderwegen. Weiterhin ist die Einbindung in das Netz von Info-Pavillons und eine Verknüpfung mit dem Projekt Geopfade des Geoparks Kyffhäuser vorgesehen.

Das Projekt Erlebniswegenetz geht zunächst davon aus, dass nur in geringem Umfang neue Wege angelegt werden. Bei den neu einzurichtenden Wegen handelt es sich eher um Pfade, die an sehr naturnahe Bereiche (Prozessschutzflächen!) heranführen. Die neu anzulegenden Pfade mit hohem Erlebniswert entlang der Prozessschutzflächen werden so geführt, dass alle Anliegergemeinden einbezogen werden und so von den Besuchern in der Hohen Schrecke profitieren können. Außerdem soll das bestehende Wegenetz besser beschildert werden (themenbezogen mit Erläuterungen) und interessant aufbereitetes Infomaterial (Flyer, Informationsbroschüren) erstellt werden. Bestehende Ansätze wie z.B. im Reit- und Wandertourismus oder die bestehenden Geopfade werden integriert.

Zur Umsetzung des Gesamtansatzes für das Erlebnis-Wegenetz ist eine gesonderte Planung notwendig. Im folgenden ist nur das Teilprojekt Urwald-Trail genauer beschrieben.

2.3.1 Urwald-Kletterpfad Wiegental

Ziel

Im Wiegental mit angrenzenden Bereichen sind auf einer Fläche von über 120 ha die schönsten Buchenaltbestände der Hohen Schrecke zu finden. Viele über 40 m hohe mächtige Buchen, ein hoher Totholzanteil sowie die räumliche Situation mit den teilweise steil abfallenden Hängen vermitteln dem Besucher ein archaisches Erlebnis. Die Anlage eines Urwald-Kletterpfades soll dazu beitragen, dieses spektakuläre Gebiet eindrucksvoll erkunden zu können. Dabei soll der Pfad so

gebaut werden, dass er sich komplett in die Waldvegetation integriert und somit keine Schäden am Waldbestand entstehen.

Der Urwald-Kletterpfad Wiegental setzt sich über dem Kammweg nach Westen in Richtung Teufelsgrund fort. Im westlichen Abschnitt wird auf das bestehende Wegenetz zurückgegriffen. Von zentraler Bedeutung ist es, eine Wegeführung einzurichten, anhand derer eine komplette Querung des Waldgebietes durch sich selbst überlassene Waldbestände stattfinden kann.

Umsetzung

Da es sich hier um ein Projekt in einem sehr sensiblen Gebiet handelt, ist eine detaillierte Vorplanung notwendig.

Der Pfad setzt sich aus verschiedenen Abschnitten zusammen. Längere Abschnitte verlaufen ebenerdig (teilweise in steilen Hanglagen) und sind nicht speziell befestigt. Über größere Hindernisse wie umgestürzte Baumriesen werden selbsttragende Kletterpassagen angelegt. Ziel ist es hier, die Zerfallsprozesse von Baumriesen langfristig beobachten zu können. Deshalb sollen die Kletterpassagen nicht am Totholz befestigt werden, sondern freitragend darüber hinweg führen. An einigen Stellen (steileren Hangpartien) werden Kletterpassagen um größere Bäume Höhe von einigen Metern aufgestellt (ebenfalls freitragend nicht an den Bäumen befestigt), um die Bestände aus einer „Specht-Perspektive“ erleben zu können. Schilder bzw. Informationstafeln sollen an diesem Pfad nicht aufgestellt werden, sondern nur an den zwei Zugangsstellen des Pfades am Rand des Wiegentals.

Die veranschlagte Länge des Pfades liegt bei ca. 3,6 Kilometer. Davon sind knapp 2 km als unbefestigte Pfade vorgesehen, ca. 1,3 km als Bohlenweg und ca. 350 m mit einer hohen Aufständering (2-5m Höhe). An drei Punkten ist der Urwald-Kletterpfad an bestehende Wanderwege angebunden, sodass je nach Fitness verschiedene Streckenlängen gewählt werden können.

Trägerschaft

Das Projekt wird vom Naturwaldzentrum betreut und in dessen Trägerschaft auch gebaut.

Kostenschätzung:

1,3 km Bohlenweg mit einzelnen kleinen Brücken	60.000 €
ca. 350 m aufgeständerter Pfad (Stahlkonstruktion)	60.000 €
Beschilderung	500 €
6 Informationstafeln	8.000 €
Baunebenkosten	22.000 €
Planungskosten inkl. Bauaufsicht	15.000 €
Gesamtsumme:	165.500 €

2.3.2 Teilprojekt: Themen-Pavillons

Ziel

Projektziel ist der Aufbau kleinerer touristischer Infrastrukturen, um in der Hohen Schrecke und im direkten Umfeld kleine Attraktionspunkte zu schaffen. Zentrales Projekt ist das Aufstellen einer Reihe von „Themen-Pavillons“ an markanten Stellen des Wander-, Rad- und Reitwegenetzes der Hohen Schrecke. Diese Pavillons dienen als Picknickplätze, Schutzräume und Informationsstellen und haben die Funktion einer dezentralen Besuchereinrichtung, die Touristen auch in die umliegenden Dörfer lockt. Sie werden als einheitlicher Pavillon-Typ in der Region produziert (z.B. Schreinerei in Hauteroda) von den einzelnen Gemeinden aufgestellt und betreut. An jedem Pavillon besteht die Möglichkeit, Pferde anzubinden. Die Pavillons sind außerdem Anlaufpunkte aller Waldführungen (siehe Projekt Wald-Ranger). Die fachliche Betreuung der Ausstellungsinhalte geschieht durch ein Fachbüro bzw. den BUND zusammen mit regionalen Fachleuten.

Die Themen-Pavillons haben drei Hauptfunktionen: 1. Sitzgelegenheit zum Picknicken, 2. Schutz bei schlechtem Wetter sowie 3. Information über bestimmte Aspekte des Waldgebietes. Vorbild ist der Infopavillon an der Barbarossa-Höhle.

Vorgesehen sind folgende Themen:

1. Buchen-Urwald, (Donndorf/Kleinroda)
2. Baumriesen, (Nausitz)
3. Laubwald, Nachhaltige Forstwirtschaft (Langenroda),
4. Historische Waldwirtschaft (Braunsroda/Heldrungen),
5. Wüstungen in der Hohen Schrecke (Ostramonra)
6. Ehemaliger Truppenübungsplatz, (Lossa)
7. Pionierwald/Sukzession, (Hauteroda)
8. Tierwelt des Waldes (Oberheldrungen/Heldrungen)
9. Geologischer Aufschluss (Beichlingen),
10. Brennholzgewinnung für die ehemalige Saline Artern (Reinsdorf)
11. Streuobstbestände am Waldrand (Gehofen)
12. Schaftriften am Südrand der Hohen Schrecke (Großmonra)
13. Steinbruch und Erdgeschichte (Burgwenden)

Organisation: Die Pavillons werden von einer Schreinerei aus der Region als Bausatz gefertigt. Die Aufstellung erfolgt durch die Gemeinden. Die Themen werden mittels modernen Informationstafeln vorgestellt. Die Konzeption dieser Informationstafeln erfolgt durch ein Fachbüro oder den BUND in Kooperation mit regionalen Fachleuten. Die Pavillons werden an attraktiven Standorten am Waldrand aufgestellt und liegen am Wander-, Rad- und Reitwegenetz (siehe Karte im Anhang). Sie werden außerdem im Rahmen der Führungen der Wald-Ranger angelaufen. Die Betreuung findet durch die Gemeinden statt.

Kosten:

13 Pavillons incl. 4 Infotafeln á 9.000 €	117.000
Aufstellungskosten: 2.500 €/Pavillon	32.500
Erstellung der Inhalte für die Infotafeln sowie	
<u>Allgemeine Projektkoordinationskosten</u>	<u>20.000</u>
Gesamtkosten:	169.500

2.4 Erlebnisreisen in die Vergangenheit

2.4.1 Teilprojekt: Historische Siedlung am Wald

Ziel

Das Waldgebiet Hohe Schrecke liegt in einer historisch und prähistorisch bedeutsamen Region. Im Umkreis von 10 km liegen die weltbekanntesten prähistorischen Funde von Bilzingsleben (Paläolithikum), der Himmelsscheibe von Nebra (Bronzezeit). Historisch bedeutsame Standorte sind die Kaiserpfalz in Memleben und die Schlossanlagen in Wiehe, Heldrungen, Nausitz und Beichlingen. Auch im Waldgebiet der Hohen Schrecke selbst finden sich Zeugnisse früherer menschlicher Siedlungen und Hinweise auf alte Nutzungen. Die Leitidee Wald-Zeitreisen zielt auf die Schaffung attraktiver Einrichtungen, welche die Neugierde der Besucher wecken, nach den geschichtlichen und urgeschichtlichen Wurzeln zu suchen.

Teilprojekt: Historische Siedlung am Wald

Die historische Siedlung am Wald soll eine Zeitreise in verschiedene Epochen der Menschheitsgeschichte ermöglichen, die ihre Spuren in der Region hinterlassen haben. Für jede dargestellte Epoche werden mehrere Gebäude in der damals angewandten Bauweise erstellt. Somit entstehen kleinere Ansiedlungen, in denen das damalige Leben nachempfunden werden soll mit den Themen Siedlungswesen, Jagd, Landwirtschaft, Soziales Leben und Bezug zum Wald.

Vorgesehen ist die Darstellung von drei Epochen:

Bronzezeit:

Wie lebten die Nachbarn des bronzezeitlichen Sternobservatoriums bei Nebra?

Visualisiert wird die Zeit, als die Himmelsscheibe von Nebra hergestellt wurde; Handel mit Gegenständen aus Bronze (Waffen, Schmuck), Herstellung von Kleidung, Jagd, Landwirtschaft.

Mittelalter:

Wie lebten die Nachbarn der Kaiserpfalz von Memleben?

Visualisiert wird die Zeit, als die Kaiserpfalz in Memleben entstand (10. Jh.); Siedlungsform, Landwirtschaft, Waldnutzung (Waldweide, Zeitlerei)

Beginn der Industrialisierung:

Wie begann die moderne Landwirtschaft bzw. die Industrialisierung der Landwirtschaft?

Die alte bäuerliche Landwirtschaft wird langsam abgelöst durch den Einsatz der ersten Maschinen; Beispiel: Gutshof von Bismarck, Braunsroda

Die drei dargestellten Epochen sollen Informationen zur kulturhistorischen Entwicklung der Region liefern. Die drei Siedlungsbereiche bilden jeweils ein Ensemble, in dem die damalige Siedlungsform möglichst originalgetreu nachgebaut wird, die damalige Nutzung der angrenzenden Waldbestände und die

landwirtschaftliche Nutzung aufgezeigt sowie die Herstellung von Nahrungsmitteln, Werkzeugen, Schmuck und Geräten des täglichen Lebens vorgestellt werden.

Projektorganisation:

Das Projekt wird in Bereich von Hauteroda verwirklicht. Projektträger ist die Markusgemeinschaft. Zur Finanzierung des Projektes ist ein umfangreiches Finanzierungsprogramm notwendig.

Das Projekt wird in 3 Bauabschnitte unterteilt. Pro Bauabschnitt entstehen 3 Hauptgebäude sowie verschiedene Nebenbauten.

Grobe Kostenschätzung:

Investitionskosten pro Bauabschnitt:	750.000 €
Gesamtsumme (grob geschätzt):	2,25 Mio. €

Projektträgerschaft:

Die Markusgemeinschaft als gemeinnütziger e.V., der mit Behinderten arbeitet, wäre interessiert und in der Lage unter anderem durch den Einsatz von Behinderten eine günstige Trägerschaft zu gewährleisten. Bei dieser Trägerschaft ist die Unterstützung durch die Gemeinde Hauteroda unabdingbar.

2.4.2 Teilprojekt: Das Geheimnis der Wüstung Wetzelschain – alte Siedlungen und Burgen in den Wäldern der Hohen Schrecke

Hintergrund: Bei der Wüstung Wetzelschain (Fläche etwa 200x400m) handelt es sich um eine ehemalige Siedlung, die im Hochmittelalter (12./13. Jh.) errichtet wurde und bereits im 14. Jh. wieder aufgegeben wurde. Trotz Überwucherungen von Büschen und Bäumen sind die Konturen des damaligen Befestigungssystems noch heute recht deutlich erkennbar.

Weitere bedeutende und touristisch interessante Bodendenkmale, die einer Aufarbeitung bedürfen, um sie für Einheimische und Touristen erlebbar zu machen, sind u.a. die Monra- und die Wendenburg bei Burgwenden sowie die Burg Rabenswalde bei Garnbach/Wiehe. Des weiteren gibt es vielfältige Spuren alter Siedlungen bzw. einer alten Kulturlandschaft, die z.B. durch verschiedene Hohlwege oder auch den Resten einer Mühle im gleichnamigen Mühlthal bei der Wüstung Wetzelschain sichtbar werden.

Ziel: Ausgrabungen machen Geschichte lebendig und erlebbar für alle Sinne. Die Arbeit weckt bei Jedermann Interesse für die Geschichte der Region und schafft eine Verbundenheit zur Heimat, die besonders jungen Menschen heute oft fehlt. Neben dem pädagogischen Aspekt gilt es, eine bedeutende Landmarke der Region wieder erlebbar werden zu lassen und damit ein neues spannendes Ausflugsziel zu gestalten.

Umsetzung: Unter fachkundiger Anleitung des Landesdenkmalamtes Weimar (Grundsätzliche Zustimmung erfolgte bereits) erfolgen im Bereich der Wüstung Wetzelschain sowie später an der nahe gelegenen Mühle in den Sommermonaten archäologische Ausgrabungen bzw. Freilegungsarbeiten an verbliebenen

Siedlungsresten über einen Zeitraum von 2-3 Jahren (abhängig von der Zahl der Teilnehmer). Vor Ort werden die Grabungen betreut durch Herrn Bechler, Kreisbodendenkmalpfleger aus Beichlingen sowie einem Grabungstechniker. Der Förderverein Schloss Beichlingen, dem Herr Bechler als 2. Vorsitzender vorsteht, ist grundsätzlich bereit, als Träger der gesamten Maßnahme zu aufzutreten.

Die Teilnahme am Archäologie-Camp ist möglich für alle Interessierte – egal, ob Jugend- oder Erwachsenenengruppen oder auch Einzelpersonen. Die Unterbringung kann in einem Archäologie-Camp vor Ort oder in Beichlingen (Schloss, Jugendcamp) organisiert werden und ist von den Teilnehmern durch eine Unkostenpauschale selbst zu tragen. Weiterhin wird erwogen, eine Teilnahmegebühr (Tagesatz) zu erheben, um anfallende Kosten (Gerätschaften etc.) teilweise mit zu finanzieren.

Neben der Tätigkeit am Ausgrabungsort werden zusätzlich verschiedene Exkursionen (geführt u.a. durch Herrn Bechler, Herrn Wendling u. Herrn Bracke) u.a. Freizeitangebote wahrgenommen, so dass mit dem Archäologie-Camp ein vielseitiges Arbeits- und Erholungserlebnis geschaffen wird.

Herr Bechler und ein Grabungstechniker werden über den gesamten Ausgrabungszeitraum (2-3 Jahre) beschäftigt und erhalten ein Arbeitsprogramm, dass von Herrn Dr. Walter vom Landesamt für Denkmalpflege Weimar ausgearbeitet wird. Das Programm beinhaltet vielfältige Tätigkeiten, wie die Erstellung von Dokumentationen, Recherchen, Vermessungs- und Kartierungsarbeiten, Aus- und Beschilderungen von Wegen und Bodendenkmalen, Freilegungs- und Pflegearbeiten sowie geführte Exkursionen von Touristen zu verschiedenen Themen. Für die Bürotätigkeiten können Räume in Schloss Beichlingen zur Verfügung gestellt werden.

Zum Abschluss der 3-jährigen Tätigkeit von Herrn Bechler und dem Grabungstechniker wird die erste Publikation über die „Historische Geografie der Hohen Schrecke“ herausgegeben, die populärwissenschaftlich geschrieben, Touristen und Interessierte als Leitfaden dient und Interesse weckt, den Wald im Kontext der Siedlungsgeschichte zu entdecken. Die Publikation dokumentiert auch die Ergebnisse der Grabungen und beinhaltet Routen für thematische Wanderungen zu den aufbereiteten Bodendenkmalen der Hohen Schrecke.

Geschätzte Kosten:

Herr Bechler:	BAT 6b, Zeitraum: 3 Jahre	110.000 €
Grabungstechniker:	BAT 5b, Zeitraum: 3 Jahre	130.000 €
Gerätschaften für Grabung und Vermessung:		5000 €
Abtransport/Deponie-Kosten für anfallenden Abraum:		5000 €
Raummiete für Büroarbeiten:		8000 €
Unterbringung/Verpflegung der Teilnehmer:	wird von diesen selbst getragen	
Publikation:		30.000 €
Büromaterialien/Verwaltung:	(1.500 €/Monat)	54.000 €
Gesamt		342.000 €

2.5 Naturschutzgerechte Waldbewirtschaftung: Gläserner Forstbetrieb

Idee

Die Verknüpfung der Bereiche Wald, Holz, Tourismus und Umweltbildung ist das zentrale Ziel der Regionalentwicklung in der Hohen Schrecke. Dabei wird angestrebt, die außergewöhnlichen naturnahen Waldbestände als touristisches „Schatzkästlein“ unter Berücksichtigung der naturschutzfachlichen Rahmenbedingungen öffentlichkeitswirksam zu vermarkten. Vor diesem Hintergrund wird ein Gesamtentwicklungs- und Bewirtschaftungskonzept für das Waldgebiet erstellt, das der besonderen Situation in der Hohen Schrecke gerecht wird. Dieses Entwicklungs- und Bewirtschaftungskonzept geht in seinem Kern von einer naturschutzorientierten Bewirtschaftung der Waldbestände aus, wobei ein Mosaik aus unbewirtschafteten und bewirtschafteten Beständen herausgearbeitet wird.

Ziel

Inhaltliches Ziel ist es, den Besuchern die Vielfalt des ursprünglichen deutschen Waldes - nämlich des Buchenwaldes - vor Augen zu führen. Das Erlebnis-Spektrum reicht von größeren urwaldartigen Bereichen mit über 40 m hohen Baumriesen und einem hohen Totholzanteil über unterschiedlich bewirtschaftete Buchenmischwaldbestände verschiedener Altersstufen bis hin zu großflächigen Pionierwäldern, die sich selbst überlassen sind. Der Besuch dieser unterschiedlichen Waldbereiche soll ausschließlich zu Fuß, per Rad oder zu Pferd möglich sein. Neue Touristische Infrastruktur innerhalb des Waldes soll bis auf einer Optimierung des Wegenetzes (z.B. Urwald-Kletterpfad Wiegental) und dem Aufstellen von Hinweistafeln nicht errichtet werden.

Die Realisierung eines derart umfassenden Entwicklungs- und Bewirtschaftungskonzeptes bedarf einer fachlich qualifizierten Einrichtung. Da der größte Teil des Waldgebietes einer forstwirtschaftlichen Nutzung unterliegt und in Zusammenhang mit dem Turm der Zeitreisenden sowie den oben genannten touristischen Angeboten eine umfassende Öffentlichkeitsarbeit und touristische Betreuungsarbeit angestrebt wird, ist die Einrichtung einer eigenen Forstbetriebshofes für die Hohe Schrecke unerlässlich. Aufgrund seiner Doppelfunktion als Forstbetrieb und als Einrichtung für eine breit angelegte Öffentlichkeitsarbeit spielt der Forstbetrieb eine zentrale Rolle im Regionalentwicklungskonzept Hohe Schrecke. Ziel ist die Schaffung einer möglichst großen Transparenz des gesamten „Forstunternehmens Hohe Schrecke“ sowie der einzelnen Einrichtungen. Im Einzelnen sind folgende Angebote geplant:

Die Angebote

- Naturschutzorientierte Bewirtschaftung der Wirtschaftswaldbestände
Pilotprojekt für eine innovative Holzenergie und -nutzwirtschaft auf 100 ha Waldfläche (zusammen mit der Markugemeinschaft Hauteroda): Auf dieser ausgewählten Waldfläche wird ein Nutzungsmix eingerichtet.
Mit dem Schwachholz soll eine Holzvergasungsanlage in Hauteroda betrieben werden. Das Nutzholz wird in der Schreinerei zur Möbelherstellung verwendet. Daneben soll die Bewirtschaftung dieser Waldfläche anhand Umweltbildungsmaßnahmen (z.B. Waldbaupraktika an Schulen) begleitet werden.
- Offenlegung der Waldbewirtschaftungspläne auf der Homepage des Unternehmens

- Darstellung der regionalen Vermarktungskette des eingeschlagenen Holzes im Internet
- Gemeinsame Veranstaltungen mit holzverarbeitenden Betrieben der Region
- Geführte Wanderungen in die bewirtschafteten und unbewirtschafteten Bereiche des Waldes
- Erstellung von sehr anschaulichem Informationsmaterial über die Tätigkeiten des Forstbetriebes und dessen Auswirkungen auf das Ökosystem des Waldes (Dauerausstellung, Einrichtung einer Homepage, Informationsbroschüre, Ton-Bild-Schau, Filme)

Notwendiges Personal:

- 1 Förster
- 2 Waldarbeiter
- 1 Umweltpädagoge

Der Förster leitet die Dienststelle. Die Waldarbeiter und der Umweltpädagoge werden flexibel eingesetzt. Die Waldarbeiter und der Umweltpädagoge erhalten zunächst nur Teilzeitstellen. Hier muss ein detailliertes betriebswirtschaftliches Konzept erstellt werden.

Kostenaufstellung für den Gläsernen Forstbetrieb

Das Projekt Gläserner Forstbetrieb beinhaltet die Erstellung von geeignetem Informationsmaterial, die Fortbildung der eingesetzten Mitarbeiter sowie die Errichtung der nötigen baulichen Infrastruktur. Die Kostenschätzung geht von einem Zeitanatz von 3 Jahren aus. Förster und Waldarbeiter müssen kostendeckend wirtschaften, der Umweltpädagoge wird 3 Jahre finanziert, um in diesem Zeitraum ein Umwelt-Programm aufzubauen, das sich dann in der Mischkalkulation mit dem Forstbetrieb rechnet.

Tabelle 1: Kostenaufstellung Gläserner Forstbetrieb

Position	Jährliche Kosten/einmalige Kosten	Gesamtkosten
Personalkosten Umweltpädagoge	54.000	162.000
Qualifizierungsmaßnahmen Personal	10.000	10.000
Einrichtung von „barrierefreier“, transparenter Homepage für den gläsernen Forstbetrieb	3.000	9.000
Einrichten einer Informationsstelle „Gläserner Forstbetrieb Hohe Schrecke“ in Schloss Wiehe mit interaktiver Dauerausstellung (siehe Projekt Waldinformationszentrum)	80.000	80.000
Erstellen eines Informationsheftes über die Wälder der Hohen Schrecke und deren naturnahe Bewirtschaftungsform	7.500	7.500
Druckkosten des Informationsheftes (Auflage 5.000)	20.000	20.000
Erstellen einer Ton-Bild-Schau	25.000	25.000
Erstellen eines Filmes über die naturschutzgerechte Forstbewirtschaftung	45.000	45.000
Erstellen von 7 Kurzfilmen zu einzelnen Themen, die auch auf der Homepage abrufbar sind	35.000	35.000
Gesamtkosten		393.500

2.6 Waldinformationszentrum Schloss Wiehe

Ziel

Das Waldinformationszentrum in Schloss Wiehe ist in Zusammenhang mit dem Gläsernen Forstbetrieb zu sehen. Neben dem Turm der Zeitreisenden und dem historischen Dorf wird hier eine dritte größere Anlaufstelle geschaffen. Im folgenden wird ein detailliertes inhaltliches Konzept vorgestellt:

Tabelle 2: Waldinformationszentrum Schloss Wiehe - Inhalte und Umsetzungsmöglichkeiten

Inhalte	Mögliche Umsetzung
Thema Landschaft der Hohen Schrecke	
Virtuelle Entdeckungsreise der Hohen Schrecke	Beleuchtete Landkarte der Hohen Schrecke samt Umland, auf der alle interessanten Waldbestände, das Wegenetz, alle touristischen Attraktionen sowie die bestehenden Einkehrmöglichkeiten per Knopfdruck optisch hervorgehoben und dadurch lokalisiert werden können
Landschafts-Schnittmodell Kyffhäuser – Hohe Schrecke: Geologischer Untergrund	Das beleuchtete Schnittmodell stellt die geologische Vielfalt der Region dar, beginnend vom Kyffhäusergebirge (am Kyffhäuserdenkmal) über das Esperstedter Ried mit seinen Binnensalzstellen (hier ist ein Knick im Schnittmodell notwendig), die Unstrut-Aue und die Schmücke bis hin in die Hohe Schrecke kann hier geologische Vielfalt präsentiert werden. Mit der eingebauten Licht-Ton-Bewegungs-Steuerung können interessante Hintergrundinformationen abgerufen werden
Thema Urwälder/Landschaftsgeschichte	
Waldentwicklung in Thüringen nach der letzten Eiszeit	Interaktiv steuerbarer Informationsterminal mit eigens produzierten Bildsequenzen in ausgewählten geographischen Bereichen (Thüringer Becken, Hohe Schrecke)
Was macht einen Urwald aus? a) Strukturen b) Pflanzen- und Tierarten	Große Leuchttafel jeweils mit Bildpaaren (möglichst) aus der Hohen Schrecke (Urwald – Wirtschaftswald), die wie bei einem Memory-Spiel ungleichmäßig verteilt sind. Die zusammenpassenden Bildpaare müssen per Knopfdruck gefunden werden.
Waldbewohnende Großsäuger in den Mitteleuropäischen Wäldern nach der letzten Eiszeit	Kurzfilme, Zeichnungen, Photos in einem Informationsterminal, das sich interaktiv bedienen lässt und bei dem Quiz-Fragen zum Thema zu beantworten sind
Die Landschaft Thüringens und deren Tierwelt vor ca. 350.000 Jahren	Hier soll der Bezug zur weltberühmten Fundstädte in Bilzingsleben hergestellt werden. Mittelfristiges Ziel ist die Präsentation eines Trickfilmes (ähnlich den von BBC perfekt produzierten Filmen über die Saurierzeit).

Lebenszyklus natürlich alternder Buchen und deren Begleitarten	Photodokumentation, verbunden mit interaktiv einblendbaren Graphiken und schriftlichen Informationen
Thema Ökosystem Wald	
Zersetzung von Laub	Ein Plexiglasrohr wird mit Waldboden und Laub gefüllt. Durch fest installierte Lupen können darin enthaltene Lebewesen beobachtet werden.
Baumwachstum und Klima	Die Baumscheibe eines alten Baumes (Buche) ist an einer Wand befestigt. Auf einer darüber befestigten Plexiglasscheibe sind verschiedene Jahreszahlen bestimmten Wachstumsringen zugeordnet. Daneben ist ein Leuchtpult angebracht, bei dem die verschiedenen Jahreszahlen per Knopfdruck aufgerufen werden können und der Bezug zu Wachstumsringstärke und Klima erläutert wird.
Vernetzung	Idee und Ziel: alle Lebewesen im Wald sind in irgendeiner Form miteinander vernetzt und beeinflussen sich gegenseitig; Darstellung: auf ein aus Drahtgeflecht erstelltem Netz (ähnlich einem Spinnennetz) sind 24 in Holz gefräste Tier- und Pflanzensymbole aufgeschraubt. Die Drähte zwischen den Symbolen sind je nach Beziehungsart in verschiedenen Farben gestrichen. Die Aufgabe der Besucher besteht darin, herauszufinden, welche Drahtfarbe eine Fraßbeziehung (rot), eine Wohnraumbeziehung (gelb) und eine parasitische Beziehung (blau) symbolisiert.
Thema Wald empfinden	
Gerüche des Waldes	Die Gerüche befinden sich in verschiedenen Riechröhren (darin: Kunststoffflaschen mit Duftgelen); durch Zusammendrücken der Flaschen entweicht etwas Duft
Geräusche des Waldes	Über verschiedene Tasten (Auswahlknöpfe) werden digital gespeicherte Waldgeräusche abgespielt
Baumrinden fühlen	In einer Fühlbox sind unterschiedliche Baumrinden (z.B. Buche, Eiche, Fichte, Kiefer, Birke) installiert
Tierfelle fühlen	In einer weiteren Fühlbox sind unterschiedliche Tierfelle (z.B. Dachs, Wildschwein, Reh, Rothirsch, Kaninchen) installiert
Thema Bäume	
Baumriesen	Auf der beleuchtbaren Landkarte der Hohen Schrecke (siehe Kapitel Landschaft) leuchten die Standorte der größten Buchen im Waldgebiet auf. Von diesen einzelnen Baumriesen können spektakuläre Photos auf einem interaktiven PC aufgerufen werden.
Höhenwachstum: wie kommt der Stoffaustausch zwischen Wurzeln und Blättern zustande?	Mechanische Einrichtung zum Erzeugen einer Saugspannung, die derjenigen einer 40 m hohen Buche vergleichbar ist (Bezug zum Wiegental)

Blätter zählen: wie viele Blätter hat eine ausgewachsene breitkronige Buche?	Darstellung: Beleuchtbare Photographie einer Buche mit mächtiger Krone: Per Knopfdruck können verschiedene Zahlen eingegeben werden. Bei Zahlen, die niedriger als die reale Anzahl an Buchenblättern ist, leuchtet nur der entsprechend geringe Anteil der Baumkrone auf; zusätzlich werden Angaben zur physiologischen Leistung dieses einzelnen Baumes
Wurzellängen: wie lange ist das Wurzelwerk einer ausgewachsenen Buche?	Analoges Verfahren zu den Blättern (siehe oben), allerdings muss hier eine Zeichnung angefertigt werden.
Ein Baum entsteht	Ein aus einer Buchecker entwickelter Buchenkeimling wird regelmäßig 1 mal/Woche mit einem Camcorder photographiert. So wird das Wachstum der Pflanze über Jahre hinweg entwickelt.
Thema Waldlebewesen	
Baumhöhlen und Spechte	Abrufbarer Kurzvideo über das Einrichten einer Spechthöhle sowie Aufziehen von Jungspechten darin: Beantwortung einiger Fragen: wie viele Schläge pro Minute schafft ein Specht? Welche Tierarten nutzen Spechthöhlen auch?
Waldameisen	Interaktives Computerspiel: Zahlen schätzen: aus wie vielen Ameisen besteht ein durchschnittlicher Ameisenhaufen; wie viele Insekten kann ein mittelgroßes Ameisenvolk von April bis Oktober vertilgen (Antwort: 10 Mio.)
Pilze und Mykorrhiza	Abrufbarer Trickfilm über Pilzwachstum und die physiologischen Vorgänge zwischen Pilz und Baum (Mykorrhiza)
Spuren von Tieren	In einer nachgebildeten Dachshöhle sind angenagte Pflanzenreste und in einem nachgebildeten Nest eines Waldkauzes befinden sich Gewöllereste. Die einzelnen „Objekte“ sind auf eine Informationstafel gezeichnet und beschriftet (welches Tier hat seine Spuren hinterlassen). Dem manuellen Untersuchen folgt ein exaktes Zuordnen der Art.
Wer frisst was?	Zuordnungsspiel von Waldtieren und deren Nahrung; Holztafel mit verschiedenen Abdeck- und Zuordnungsmöglichkeiten
Wie leben Waldtiere Winter?	Interaktiver PC-Terminal zum Beantworten von Fragen wie: Wie schützen sich die Tiere gegen Kälte? Warum sieht man im Winter keine Insekten? Wie viel und welche Nahrung benötigen Arten wie Dachs und Eichhörnchen als Wintervorrat?
Thema Waldwirtschaft/Werkstoff Holz	
Holzrekorde	Themen: Elastizität, Wie hoch werden die höchsten Bäume? Warum ist Holz so elastisch? Wie schnell wachsen Bäume? Wärmedämmeigenschaften; Digitales Modell: Querschnitt durch einen Holzstamm mit Darstellung des Holzaufbaus; Abrufbare

	Kurzfilme zum Thema Höhenwachstum, Elastizität, etc., interaktive Aufbereitung der Inhalte (digital)
Holzrücken	Vergleiche zwischen verschiedenen Holzrücketechniken (z.B. Pferde, Harvester, Seilbringung)
Vom Baum zum Holz	Computerspiel zum Aufbauen eines regionalen Holzvermarktungskreislaufes
Holzarchitektur	Auf einem Videoscreen sollen weltweit spektakuläre Holzkonstruktionen gezeigt werden, z.B. Expo-Holzdach; spektakuläre Brückenkonstruktionen, etc.

Kostenschätzung:

Gebäude: Kosten für die Innenarchitektur	250.000 €
Ausstellung inkl. Konzeption (Durchschnittswert/Experimentierstation: 15.000 €)	350.000 €
Nebenkosten	60.000 €
Planungskosten inkl. Baubetreuung	40.000 €
Gesamtsumme	700.000 €

3 Anforderungen an die Waldnutzung zum Erhalt des naturschutzfachlichen Wertes des Waldgebietes Hohe Schrecke

Die Anforderungen an die Waldnutzung zum Erhalt des naturschutzfachlichen Wertes des Waldgebietes wurden bislang sehr unterschiedlich bewertet. Zentraler Punkt hierbei waren die Forderungen eines Totalschutzes der urwaldartigen Buchenaltbestände. Diese Forderungen sind nicht über die bestehenden Schutzgebietsverordnungen (FFH-Gebietsschutz und NSG-Verordnung) abgedeckt. Im Rahmen der Naturschutzgebietsverordnung wurden durch die Ausweisung von 634,9 ha Naturentwicklungsraum zwar großzügig Flächen ausgewiesen, die quasi den Status eines Totalreservates haben. Dabei handelt es sich allerdings überwiegend um junge Wald-Sukzessionsflächen, die bis vor ca. 25 Jahren als Schießbahnen von der russischen Armee genutzt worden waren. Diese Naturentwicklungsräume sind aus wissenschaftlicher Sicht und auch aus naturschutzfachlicher Sicht wertvoll, jedoch hinsichtlich ihrer Wertigkeit auch nicht ansatzweise mit den Buchenaltbeständen zu vergleichen, die den eigentlichen Wert des Waldgebietes ausmachen.

Wertgebende Strukturmerkmale des Gesamtgebietes

Die wertgebenden Merkmale für das Waldgebiet Hohe Schrecke wurden bereits in Kapitel 1.1 angesprochen. Es handelt sich also um:

- Buchenaltbestände (Alter über 160 Jahre), die seit Jahrzehnten nicht bewirtschaftet sind, einen hohen Totholzanteil und hohe Strukturvielfalt aufweisen und somit einen urwaldartigen Charakter aufweisen.
- Ein von öffentlichen Straßen unzerschnittenes Buchenwaldgebiet von über 6.500 ha Fläche, in das die oben genannten Buchenaltbestände eingebettet sind.

Dem Erhalt dieser oben genannten Merkmale muss im Rahmen eines Gesamtnutzungskonzeptes für das Waldgebiet oberste Priorität beigemessen werden.

Weitere naturschutzfachliche Anforderungen an die Waldnutzung ergeben sich aus den Auflagen der FFH-Gebietsschutzverordnung (Erhaltungsziele) und der Naturschutzgebietsverordnung. Hierbei muss jedoch nochmals verdeutlicht werden, daß die aus Sicht der Regionalentwicklung und touristischen Attraktivität unabdingbare Erhaltung der nicht genutzten urwaldartigen Bestände weit über die Schutzgebietsverordnungen, die sich aus der Ausweisung als FFH-Gebiet und NSG ergeben, hinausgehen.

Im folgenden Kapitel werden zunächst als Hintergrundinformation die bestehenden Verordnungstexte, die für das Projekt von Bedeutung sind, unverändert wiedergegeben.

FFH-Erhaltungsziele

Ziele und Auflagen des Naturschutzgebietes

In der Naturschutzgebietsverordnung (Thüringer Staatsanzeiger Nr. 31/2004) sind für die 3437 ha des Schutzgebietes (davon 634,9 ha Naturentwicklungsraum) siehe

Karte Schutzgebiete) folgende Schutzzinhalte und Schutzzwecke aufgeführt, die für die Waldnutzung relevant sind:

§2 (2) Zweck der Festsetzung des Naturschutzgebietes ist es:

2. die naturnahe Bewirtschaftung oder die natürliche Entwicklung von Biotopen und Lebensgemeinschaften des Gebietes wegen ihres eigenständigen ökologischen Wertes und als Lebensräume für die wildwachsenden Pflanzenarten und wild lebenden Tierarten zu erhalten und zu fördern, insbesondere

- a) das repräsentative Vegetationsmosaik naturnaher Waldgesellschaften, bestehend aus Eichen- und Eichenmischwäldern, zahlreichen Ausprägungen von Buchenwaldgesellschaften, darunter großflächig vorkommende Hainsimsen-Buchenwälder und Waldmeister-Buchenwälder, Schlucht- und Hangmischwäldern, Bachauenwäldern und Sumpfwäldern, mit ihrer außergewöhnlich hohen Habitat- und Strukturvielfalt zu erhalten und deren natürliche Dynamik auch im Rahmen der Bewirtschaftung zu fördern,*
- b) naturraumtypisch ausgeprägte innere und äußere Waldränder und Waldsäume zu entwickeln und zu schützen,*
- c) Quellen, naturnahe Fließgewässerstrukturen, Feuchtbiotope einschließlich temporärer Kleingewässer, Ufervegetation und Auengehölze zu schützen und bis auf Ausnahmen einer natürlichen Entwicklung zu überlassen sowie*
- d) Ungenutzte Biotope wie Sandgruben, Heiderelikte, aufgelassenes Grasland oder Gehölzgruppen bis auf Ausnahmen einer natürlichen Entwicklung nutzungsfrei zu belassen,*

3. aus ökologischen, wissenschaftlichen und landeskundlichen Gründen

- a) repräsentative Teile des größten unzerschnittenen Naturraums Nordthüringens mit ihrem vielfältigen, gesteinstypischen Relief zu erhalten und vor dauerhaften anthropogenen Veränderungen, wie Verlärmung oder sonstigen Störungen zu bewahren,*
- b) seine Funktion als Schwerpunktgebiet eines ökologischen Verbundsystems zu erhalten und*
- c) seinen wissenschaftlichen Wert zu bewahren.*

In §4 sind die zulässigen und bedingt zulässigen Handlungen und Maßnahmen aufgeführt. Von Bedeutung sind hierbei die zulässigen Handlungen außerhalb des Naturentwicklungsraumes

§4 (2) Außerhalb des Naturentwicklungsraumes ist ferner zulässig

- 1. die ordnungsgemäße forstwirtschaftliche Bodennutzung mit der Einrichtung von Rücklinien, die sich an den Schutzzwecken des §2 Abs. 2 Nr. 2 orientiert, unter den Maßgaben, keine Schirmschläge von mehr als drei Hektar zusammenhängender Fläche und keine Kahlschläge von mehr als einem Hektar zusammenhängender Fläche vorzunehmen und Nadelgehölze nur im Einvernehmen mit oder mit Zustimmung der oberen Naturschutzbehörde zu pflanzen; es gilt jedoch §5, Abs. 1 Satz 2 Nr. 9 und 10.*

Unter §5 sind die Verbote aufgelistet, die Nr. 9 und 10 in Abs. 1, Satz 2 besagen.

Soweit es nicht nach den §§3 oder 4 zugelassen ist, ist es deshalb insbesondere verboten:

*§5 (1) Nr. 9: zu kalkan, Biozide anzuwenden und Nährstoffe zuzuführen
Nr. 10. Totholz über 30 cm Durchmesser, Höhlenbäume, Horstbäume und Ufergehölze zu fällen, aufzuarbeiten, zu entnehmen oder in sonstiger Weise zu beeinträchtigen sowie Rodungen vorzunehmen.*

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass aufgrund der Schutzgebietsverordnungen viele vom Naturschutz vorgegebene Nutzungs-Restriktionen bestehen, die einen wichtigen Beitrag zum Erhalt der Waldbestände leisten. Streitpunkt waren in der Vergangenheit und sind immer noch die Buchenaltholzbestände (stellvertretend das Wiegental). Hier besteht seitens des Projektträgers (Umlandgemeinden) und auch der Verfasser der Machbarkeitsstudie die Auffassung, dass nur durch einen Totalschutz der Buchenaltbestände das „Nationale Naturerbe Hohe Schrecke“ erhalten werden kann. Der Entwicklung eines naturschutzverträglichen Waldnutzungskonzeptes bei einer Integration von Totalreservaten in das Konzept kommt somit insgesamt die entscheidende Bedeutung zu. Die Planungen, in Buchenaltbeständen (um das Kerngebiet Wiegental) einer Gesamtfläche von 246 ha innerhalb von LOS 1, jegliche Nutzung zu unterlassen (Einrichtung von Prozessschutzflächen) sind mittlerweile sehr weit fortgeschritten. Diesbezüglich besteht auch eine Vereinbarung zwischen den Unternehmern Lindhorst und Wigger mit den Umlandgemeinden, in der die Ausweisung dieser Prozessschutzflächen vertraglich geregelt wird.

Ein detailliertes Forstbewirtschaftungskonzept wird unter Bezugnahme auf die oben zitierte Vereinbarung dann erstellt werden, wenn die Besitzverhältnisse eindeutig geklärt sind.

4 Zusammenfassung: Stand der Einzelprojekte

Die im folgenden aufgelisteten Einzelprojekte wurden im Rahmen verschiedener Sitzungen des Vorstandes der Interessensgemeinschaft der Anrainerkommunen oder Gemeinderatssitzungen diskutiert. Die Weiterentwicklung dieser Projekte wurde bislang jedoch, wie bereits in Kapitel 1.2 ausgeführt, durch die Unklarheit hinsichtlich des Verkaufes der Waldflächen stark behindert. Grundsätzlich bestehen bei den meisten Projekten noch Unklarheiten hinsichtlich der Trägerschaft und der Finanzierung.

Projekt	Möglicher Träger	Grobe Kostenschätzung in EURO	Bemerkungen
Turm der Zeitreisenden	Bislang nicht vorhanden; muss zur Umsetzung dieses Projektes speziell gegründet werden;	1,75 Mio.	Dieses Projekt ist in der Region auf großes Interesse gestoßen. Hier könnte eine Art erste Anlaufstelle entstehen (ähnlich einem Informationszentrum). Nur realisierbar, wenn ein Finanzierungsmix unter Einbeziehung von Eigenkapital zustande kommt.
Erlebnis-Wegenetz	Gemeinden	Erst nach detaillierter Planung möglich	Ist erst realisierbar, wenn die Besitzverhältnisse geklärt sind; zur konkreten Planung und Umsetzung ist der Kreiswegewart einzubinden; außerdem ist eine naturschutzfachliche Genehmigung beim Landesverwaltungsamt einzuholen.
Urwald-Kletterpfad Wiegental	Bislang nicht vorhanden	Ca. 165.000	Dieses Projekt ist nur in Kooperation mit dem künftigen Waldbesitzer zu verwirklichen und muss von diesem mitgetragen werden. Durch das Einbinden von umweltpädagogischen Elementen ist eine Förderung z.B. über LEADER denkbar.
Themen-Pavillons	Gemeinden	Ca. 170.000	Ist realisierbar; hängt vom Willen der einzelnen Gemeinden ab; wäre als Gesamtprojekt z.B. über LEADER finanzierbar.
Historisches Dorf	Markus-Gemeinschaft Hauteroda	Ca. 2,5 Mio.	Für dieses Projekt würde seitens der Markus-Gemeinschaft Interesse bestehen; zur Realisierung sind jedoch weitere Partner zur Erbringung des Eigenanteils nötig; Kofinanzierung durch LEADER, aber auch aus Tourismusedlern ist denkbar

Projekt	Möglicher Träger	Grobe Kosten- schätzung in EURO	Bemerkungen
Wüstung Wetzelshain	Regionaler Verein, wie z.B. Förderverein Schloss Beichlingen	Ca. 350.000	An der Umsetzung besteht seitens des Landesdenkmalamtes in Weimar Interesse; es ist zu prüfen, inwieweit der Förderverein Schloss Beichlingen personell und organisatorisch in der Lage ist, ein derartiges Projekt zu schultern; Finanzierungsmöglichkeit ist grundsätzlich über LEADER denkbar
Gläserner Forstbetrieb	Möglicher Träger ist der neue Waldbesitzer der Hohen Schrecke; bei ersten Vorgesprächen mit Interessenten wurde Unterstützung signalisiert	Gesamt- kosten knapp 400.000 €	Dieses Projekt könnte entweder durch ein Privatunternehmen (falls die Waldflächen an privat verkauft werden) oder zusammen mit einem eng mit dem Staatsforst verbundenen Unternehmen verwirklicht werden; ein beispielhaftes Pilotprojekt in eingeschränkter Form (nicht gläserner Forstbetrieb), sondern gläserne regionale Holzwirtschaft könnte durch die Marksgemeinschaft Hauteroda umgesetzt werden; Finanzierung nur im Rahmen eines Gesamtwirtschaftskonzeptes für den Wald realisierbar; Anschubfinanzierung im Rahmen eines DBU-Projektes denkbar.
Waldinformations- zentrum Schloss Wiehe	Bislang nicht vorhanden; detailliertes Konzept ist nur zusammen mit einem Träger unter Federführung der Stadt Wiehe sinnvoll	ca. 700.000	Idealer Partner wären Naturschutzverbände wie der BUND, ein wissenschaftlicher Träger wie das Umweltforschungszentrum Leipzig-Halle. Finanzierung über DBU oder Allianzstiftung denkbar

5 Strategische Überlegungen zur Weiterentwicklung des Projektes

5.1 Grundgedanken

Die Projektinhalte bilden nach wie vor einen verfolgungswürdigen Ansatz für die Regionalentwicklung. Bei allen Querschüssen gegen das Projekt wurden die Inhalte nicht in Frage gestellt. Die ernsthaftesten Kritiken stellen die Finanzierbarkeit und Umsetzbarkeit aus Gründen mangelnder Ressourcen (finanzieller und organisatorischer Art) in Frage. Es wurden aber von keiner Seite auch nur annähernd alternative Entwicklungskonzepte in den Raum gestellt. Als Fazit ergibt sich zum einen die Notwendigkeit, externes Geld in die Region zu bringen. Hierzu sind erste positive Aussagen von einzelnen Kaufinteressenten von LOS I getätigt worden. Zum anderen sind die Vorüberlegungen zur Gründung einer regionalen Bürgerstiftung (siehe Kapitel 5.2) weitergetrieben worden, in der die betroffenen Kommunen sich engagieren wollen. Folgende Punkte sprechen für eine Weiterentwicklung des Projektes:

- **Es gibt (einige wenige) Akteure in der Region, die an der Umsetzung von Einzelprojekten Interesse haben**

Einzelne Unternehmer wie Herr Emmerich in Hauteroda, Herr von Bismarck in Braunsroda, Herr Stiegler in Wiehe, Herr Wigger in Hauteroda und Herr Lindhorst in Kölleda haben Interesse bekundet, an der Umsetzung von Einzelprojekten aktiv mitwirken. Die weitere Einbindung dieser Akteure wird umso leichter gelingen, wenn ein „Dach“ für das Projekt geschaffen werden konnte (siehe Stiftung). Auch diese Akteure warten auf konkrete Aussagen, wie es mit dem Waldgebiet weitergeht, bevor sie sich stärker engagieren.

- **Die touristischen Entwicklungen in der Nachbarregion in Sachsen-Anhalt im Zusammenhang mit der Himmelsscheibe Nebra sowie die verbesserte Verkehrsanbindung des Raumes Halle/Leipzig schaffen verbesserte Rahmenbedingungen für das Gebiet Hohe Schrecke**

Das Land Sachsen-Anhalt entwickelt derzeit im Rahmen der touristischen Vermarktung des Fundortes der Himmelscheibe von Nebra in direkter Nähe zu Wiehe eine Reihe von interessanten Projekten, die zu einer Erhöhung des Besucherstromes in diesen Raum führen werden (siehe Kapitel 1.2, 1.3 und 2.1). Wir haben in unseren Einzelprojekten darauf bereits intensiven Bezug genommen.

- **Auch im weiteren Umfeld der Hohen Schrecke bestehen interessante Entwicklungspotenziale für weitere touristische Projekte, die zu einer Aufwertung des gesamten Raumes führen könnten: Beispielsweise die Fundstätten in Bilzingsleben**

Die weltberühmten Fundorte von Bilzingsleben (siehe Kapitel 1.2, 2.1) werden beispielsweise im Museum für Frühgeschichte in Halle ausgiebig dargestellt vermarktet. Hier wären interessante ergänzende Projekte zu unserem Regionalentwicklungskonzept denkbar und sinnvoll.

- **Das Projekt Geopark Kyffhäuser bietet Entwicklungsansätze für weitere Projekte im Bereich Hohe Schrecke**

Der in 2005 neu eingerichtete Geopark Kyffhäuser hat bereits eine Reihe interessanter Projekte initiiert (siehe Kapitel 2.1), die gut zu den Projekten im Bereich der Hohen Schrecke passen. So wurde ein Wanderführer herausgegeben, in der eine Reihe sogenannter Geopfade beschrieben wurden. Einer dieser Geopfade durchquert die Hohe Schrecke.

- **Die Verkehrsanbindung des Raumes Hohe Schrecke in den Raum Weimar/Erfurt wird in den kommenden deutlich besser werden**

Durch den Ausbau der Autobahn von Erfurt in Richtung Sangerhausen werden Verkehrsströme aus dem Süden deutlich zunehmen und somit zu einer deutlichen Verbesserung der allgemeinen Rahmenbedingungen für eine Regionalentwicklung beitragen. Für das Jahr 2009 ist die Fertigstellung der Anschlussstelle Braunsroda geplant, die dann als „Einfallstor“ in die Hohe Schrecke entwickelt werden könnte.

- **Das Thema naturnahe, urwaldartige Wälder hat in den vergangenen Jahren in der deutschen Presselandschaft deutlich an Bedeutung gewonnen**

Mittlerweile finden sich in sehr vielen deutschen Zeitschriften „Motivationsartikel“ zum Besuch „urwaldartiger“ Gebiete wie den Nationalparks Hainich, Eifel, Bayerischer Wald oder Harz. Es gibt einen Tourismustrend hin zum (Kurz-)Urlaub in solchen naturnahen Gebieten.

- **Es ist die Entwicklung einer regionalen Identität quer über Landkreis- und Ländergrenzen notwendig, mit dem Waldgebiet als Zentrum.**

Folgende Aktivitäten können hierzu einen wichtigen Beitrag leisten:

- Gemeinsame Veranstaltungen
- Öffentlichkeitsarbeit

- Gemeinsame Projekte
- Die Vernetzung der geplanten Projekte mit bestehenden Entwicklungsansätzen (z.B. Himmelswege in Sachsen-Anhalt zusammen mit dem Naturpark Saale-Unstrut-Triasland, Geopark Kyffhäuser, Regionalmanagement Kyffhäuserkreis, EQUAL-Projekt) sollte angestrebt werden. Hierzu bietet sich als neu eingerichtete Schaltstelle die im Januar 2007 eröffnete Tourist-Information in Wiehe an.
- Die zu erstellende Machbarkeitsstudie soll die Grundlage zur Entwicklung/Beantragung weiterer Projekte bilden, die Fremdkapital in die Region bringen. So wäre es ein sinnvoller Weg aus der Machbarkeitsstudie einen großen Projektantrag an die Bundesstiftung Umwelt zu entwickeln (3-Jahresprojekt), in dem eine Stelle nach oben genannten Vorbildern geschaffen wird, um die zentralen, auf Akzeptanz stoßenden Regionalentwicklungsprojekte in der Region zu verankern. Über diese Stelle sollten folgende Leistungen erbracht werden:
 - Anlaufstelle in der Region
 - Schaltstelle zu den Behörden und Ministerien (auch nach Sachsen-Anhalt)
 - Projektbetreuung
 - Projektentwicklung
 - Öffentlichkeitsarbeit
 - Beratung der Kommunen

5.2 Einrichtung einer Stiftung Hohe Schrecke

Die Schaffung einer geeigneten Organisationsstruktur in der Region ist die Grundvoraussetzung zur Durchführung anspruchsvoller Entwicklungsprojekte. Hierbei müssen unbedingt die Gemeinden und Landkreise integriert werden, aber auch bestehende fachliche Strukturen (z.B. Geopark Kyffhäuser, Naturpark Saale-Unstrut-Triasland o.ä.) integriert werden. Die Einrichtung einer Stiftung wäre hier ein geeigneter Weg. Entscheidend ist die Einrichtung einer Stelle in der Region, die sich mit voller Energie der Regionalentwicklung an der Hohen Schrecke widmet. Ein gutes Vorbild wären diesbezüglich die verschiedenen Stellen, die im Haus der Region in Oldisleben (z.B. LEADER-Koordinationsstelle, LIFE-Projektbüro) existieren. Es sollte auf jeden Fall eine enge Kooperation mit dieser Einrichtung geführt werden und Kooperationsmodelle geprüft werden. Ein weiteres Vorbild wäre die neu geschaffene Regionalmanagementstelle in Bad Langensalza, die geschäftsführend die Entwicklungsprojekte für die Nationalparkregion Hainich durchführt.

Am geeigneten erscheint unter den gegebenen Rahmenbedingungen die Einrichtung einer Bürgerstiftung (Namensvorschlag: Bürgerstiftung Hohe Schrecke) aus der heraus dann eine Stiftung entwickelt werden kann, die von Unternehmern, Kommunen und Umweltverbänden getragen wird. Im Kreis der Umlandgemeinden finden seit geraumer Zeit bereits diesbezüglich vorbereitende Gespräche statt.

Im folgenden einige grundsätzliche Ausführungen zu Bürgerstiftungen:

5.2.1 Allgemeine Anmerkungen zu Bürgerstiftungen

- Grundprinzip einer Stiftung ist die Bindung an die bei Gründung formulierte Satzung (deutlich stärker ausgeprägt als bei einem Verein)
- Drei wesentliche Elemente der Bürgerstiftung sind
 - die Anlage von Vermögenswerten,
 - eine Idee, die verwirklicht werden soll,
 - der Wunsch einer Gruppe, sich für das Gemeinwesen auf noch zu findenden Gebieten zu engagieren.
- Zum Wesen einer Bürgerstiftung gehört die Unabhängigkeit von Kommunalpolitik und Verwaltung.
- Handlungsnotwendigkeit einer gegründeten Stiftung besteht im Vermögensaufbau und in der Zweckverwirklichung (laut Satzung).
- Eine Stiftung hat Aufgaben zu erfüllen, die aus Gründen der Kompetenz, der rechtlichen Bedingungen, der politischen Entscheidungen oder auch aus haushaltsrechtlichen Gründen nicht von der Verwaltung erledigt werden können.
- An der Spitze einer Bürgerstiftung muss eine Gruppe stehen, die Engagement, Sachverstand und Urteilsvermögen und soziale Kompetenz soweit vereinigt, dass mit einem vertretbaren Zeitaufwand wirtschaftliche wie sachliche Argumente zu vernünftigen Entscheidungen zusammengeführt und diese auch sachgerecht vollzogen werden können.

Mögliche Rechtsform der Bürgerstiftung

Rechtsform: die Rechtsform ist variabel, möglich sind insbesondere:

- rechtsfähige Stiftung des bürgerlichen Rechts
- nicht rechtsfähige Stiftung

Nur für die rechtsfähige Stiftung gilt das Prinzip der zivilrechtlichen Aufsicht des Staates über die Stiftungen.

Mindestkapital für die rechtsfähige Stiftung: 25.000 - 50.000 EURO; eine exakte gesetzlich vorgeschriebene Mindestsumme gibt es allerdings in Thüringen nicht.

Die nicht rechtsfähige Stiftung ist in der Regel sehr viel schneller und mit einem minimalen Anfangskapital (etwa 5000 EURO) gegründet und ist auch auflösbar. Sie eignet sich insbesondere dann, wenn zu Beginn einer Initiative noch keine größeren Vermögenswerte zur Verfügung stehen, aber schon mit dem Begriff Stiftung (Bürgerstiftung) operiert werden soll, um Zustifter zu gewinnen. Die spätere Umwandlung einer nicht rechtsfähigen in eine rechtsfähige Stiftung ist ohne Schwierigkeiten möglich, wenn die Voraussetzungen für Letztere erfüllt sind.

5.2.2 Benötigtes Vermögen

„Jede Stiftung muss zwingend bei der Gründung mit einem Vermögen ausgestattet werden. Es ist allerdings ein Irrtum zu glauben, es müsse sich dabei um ein liquides oder Barvermögen handeln. Jede Art von Vermögenswert kommt als Stiftungsvermögen in Betracht, z.B. Immobilien, Unternehmensanteile, Rechte, aber auch Kunstwerke.“ (aus: Handbuch Bürgerstiftungen, Hrsg. Bertelsmann Stiftung). Berücksichtigt man die finanziellen Vorgaben für eine nicht rechtsfähige Stiftung, so zeichnet sich im Fall Hohe Schrecke ein gangbarer Weg ab.

5.2.3 Sinnvolle Vorgehensweise

1. Prüfen des menschlichen und finanziellen Unterstützungspotenzials; Erstellen einer Machbarkeitsstudie.
2. Überprüfen der Zielsetzung bzw. Motivation der Mitstreiter und Prüfung, ob eine Stiftung die geeignetste Rechtsform dafür ist.
3. Gründung eines kleinen homogenen Initiativkreises; Ausarbeiten der Ziele und des vorläufigen Leitbildes; Suche nach weiteren Gründungstiftern; Erarbeiten einer Satzung.
4. Abstimmung des Satzungsentwurfes mit der zuständigen Stiftungsbehörde und dem Finanzamt.
5. Die Gründungstifter bestimmen die Mitglieder des ersten Vorstandes und unterschreiben die Errichtungserklärung.
6. Vorlage von Satzung, Vermögensnachweis und Stiftungsgeschäft an die zuständige Stiftungsbehörde; Vorlage einer vorläufigen Stellungnahme des Finanzamtes.
7. Anerkennung der Stiftung durch die Stiftungsbehörde. Anerkennungsurkunde
8. Stiftungsvorstand beantragt bei der Stiftungsbehörde eine „Vertretungsbescheinigung“.
9. Sobald die Stiftung rechtsfähig anerkannt ist, sind die Stifter verpflichtet, das in dem Stiftungsgeschäft zugesicherte Vermögen auf die Stiftung zu übertragen.
10. Der Vorstand der Stiftung beantragt die Anerkennung der Gemeinnützigkeit beim Finanzamt.

5.2.4 Vorschlag für die Benennung des Stiftungszweckes

Zweck der Stiftung ist die Förderung eines naturverträglichen Tourismus, von Natur- und Umweltschutz, Forschung und Umweltbildung, Kunst und Kultur sowie naturverträglicher Land- und Forstwirtschaft in der Region Hohe Schrecke.

6 Anhang I: Angestrebter Aufbau der Machbarkeitsstudie (laut Projektantrag an die DBU)

Der folgende kursiv gedruckte Text beinhaltet den laut Projektantrag vorgesehenen Aufbau der Machbarkeitsstudie

Da das hier beschriebene Gesamtprojekt einer nachhaltigen Regionalentwicklung ein sehr komplexer Vorgang ist und die Umsetzbarkeit vieler Maßnahmen nicht exakt prognostiziert werden kann, soll eine detaillierte Machbarkeitsstudie erstellt werden. Im Rahmen dieser Machbarkeitsstudie soll konkret geklärt werden, welche Rahmenbedingungen für eine erfolgreiche Projektentwicklung unbedingt nötig sind.

Die Machbarkeitsstudie gliedert sich in die vier Schwerpunktprojekte

- *Umwelttourismus (4.1),*
- *Nachhaltige Landnutzung von Forst- und Landwirtschaft (4.2),*
- *Umweltbildung (4.3),*
- *Förderung regionaler Wirtschaftskreisläufe (4.4).*

sowie ein Teilprojekt

- *Aufbau einer projektbegleitenden Organisationsstruktur in der Region und eines geographischen Informationssystems (GIS) (4.5).*

Die Schwerpunktprojekte werden durch eine Reihe angestrebter Einzelmaßnahmen konkretisiert, die im Sinne der Gesamtkonzeption für eine Umsetzung in Frage kommen. Um den Kreis der Einzelmaßnahmen nicht beliebig auszuweiten, werden aber nur solche aufgeführt, für die in der Region konkrete Vorarbeiten geleistet wurden beziehungsweise aussichtsreiche Anknüpfungspunkte bestehen. Hierfür werden die Ansprechpartner benannt. Gemeinsam ist, dass alle vorgestellten Maßnahmen und Maßnahmenpakete in direkter Wechselwirkung mit dem Waldkomplex der Hohen Schrecke und Finne stehen.

Das Leistungsbild für jede der vier Machbarkeitsstudien umfasst folgende Punkte:

Zu klären sind die Rahmenbedingungen für die einzelnen Schwerpunktprojekte und die Teilprojekte sowie für den organisatorischen Gesamtrahmen, die anfallenden Kosten und den Zeitrahmen. Dabei sind folgende Aspekte besonders zu analysieren:

a) Projekthintergrund

Herauszuarbeiten sind die wichtigsten Gesichtspunkte des Projektes, die politische, organisatorische, wirtschaftliche und ökologische Ausgangssituation, der Bezug zum Gesamtkonzept; dabei sind die vorhandenen Informationen, Unterlagen und auch bestehende öffentliche Planungen, die Auswirkungen auf das Projekt haben können, darzulegen.

b) Ziele und Inhalte des Projektes

Hier soll beantwortet werden, was mit dem Projekt erreicht werden soll, wie das Projekt durchgeführt werden soll, welchen Umfang es haben soll und wie das

Produkt dieses Projektes ausschauen soll; darzulegen ist der innovative Charakter sowie der Beitrag zur Umweltentlastung

c) Ausarbeitung der Flächenkulisse

Bei raumbezogenen Projekten ist eine detaillierte Ausarbeitung der Flächenkulisse durchzuführen, die für die Umsetzung des jeweiligen Projektes unabdingbar ist. Darzulegen sind die Besitzverhältnisse, die naturschutzfachliche Bedeutung der Fläche und sonstige planungsrelevante Hintergrundinformationen

d) Politische, organisatorische und wirtschaftliche Rahmenbedingungen für eine Umsetzbarkeit des Projektes

Nachdem das Projekt hinsichtlich der Zielsetzung und inhaltlich konkretisiert wurde, sind die politischen, organisatorischen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen (ggf. in Alternativen) festzulegen, die für dessen Umsetzbarkeit unabdingbar sind; schließlich ist zu prüfen, inwieweit diese Rahmenbedingungen bereits vorhanden sind, wo die Probleme stecken und was getan werden muss, um die Probleme zu beseitigen. Es ist auch zu analysieren, wo unüberwindbare Hindernisse erkennbar sind.

e) Projektträgerschaft

Die Analyse der politischen, organisatorischen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen für eine Umsetzbarkeit des Projektes ist die entscheidende Voraussetzung zur Festlegung der Projektträgerschaft. Im Rahmen der Machbarkeitsstudie ist durch Vorgespräche konkret festzuhalten, welche Institution interessiert und in der Lage ist, die Projektträgerschaft zu übernehmen.

f) Starke Akteure

Starke Akteure sind häufig eine entscheidende Voraussetzung für die erfolgreiche Durchführung von Projekten. Deshalb ist es wichtig, im Rahmen der Machbarkeitsstudie starke Akteure für die jeweiligen Projekte zu finden und sie in die Projekte einzubinden. Die Einbindung von bestehenden Netzwerken wie LEADER+ und lernende Region kann zu einer Bündelung von starken Akteuren führen und wird in der Machbarkeitsstudie überprüft.

g) Notwendige Kooperationen

Bei umfangreicheren Projekten ist eine Umsetzung nur möglich, wenn Kooperationen zwischen den verschiedenen Partnern geschlossen werden. Es ist zu analysieren, welche Kooperationen zu welchen Konditionen notwendig sind (strategische Allianzen, organisatorische oder finanzielle Kooperationen etc.). Ein Modell „Haus der Regionen – Ideenwerkstatt“ könnte ein sehr starker Partner in der Projektarbeit sein (Arbeitsgemeinschaft Leader+ Südharz/Kyffhäuser).

h) Kosten

Für jedes Schwerpunktprojekt und alle realisierbaren Einzelprojekte sind detaillierte Kostenaufstellungen anzufertigen.

i) Finanzierungsmöglichkeiten

Neben der Ermittlung der Kosten ist eine umfassende Analyse von Finanzierungsmöglichkeiten durchzuführen. Diese beinhaltet eine Darstellung der Eigenmittel, staatlicher Fördermittel (unterteilt in Länder-, Bundes- und europäische Fördertöpfe) sowie deren Förderbedingungen sowie geeigneter Stiftungen.

j) Vorgehensweise und Zeitablaufschemata

Nachdem sämtliche relevante Rahmenbedingungen für die Umsetzbarkeit der einzelnen Projekte aufgelistet und beschrieben sind, ist die erfolgversprechendste Vorgehensweise, verbunden mit einem Zeitablaufschemata darzustellen.

Am Ende jedes der Schwerpunktbereiche der Machbarkeitsstudie werden die Kosten für deren Durchführung aufgelistet. Der Zeitrahmen für die gesamte Machbarkeitsstudie auf 15 Monate angesetzt.

7 Anhang II: Karte: Übersicht der Projekte

8 Anhang III: Touristische Daten im Umfeld der Hohen Schrecke

Im Thüringenweiten Vergleich spielt die Kyffhäuserregion nach den Ausführungen im neuen Landes-Tourismuskonzept nur eine sehr untergeordnete Rolle. Dies liegt an den vergleichsweise geringen Besucher- und Übernachtungszahlen und dem Fehlen einer touristischen Destination in Nordthüringen (selbst der Kyffhäuser ist hier zu klein). Eine Auswertung der Besucherzahlen einzelner touristischer Attraktionspunkte in der Kyffhäuserregion sowie im angrenzenden Sachsen-Anhalt ergibt folgendes Bild (siehe auch Karte 1 im Anhang):

Tabelle 3: Besucherzahlen von Sehenswürdigkeiten in der Region

Besucherzahlen	Sehenswürdigkeit
> 500.000	Gedenkstätte Buchenwald/Weimar
300.000 – 400.000	Zwiebelmarkt Weimar
200.000 – 300.000	Kyffhäuserdenkmal Herzoglicher Weinberg Freyburg
ca. 200.000	Barbarossa-Höhle
100.000 – 200.000	Modelleisenbahn Wiehe Kyffhäuser-Therme Bad Frankenhausen Weimarer Kunstsammlungen Naumburger Dom
ca. 100.000	Panoramamuseum Bad Frankenhausen Europa-Rosarium Sangerhausen Rotkäppchen Sektkellerei Freyburg
ca. 50.000	Runneburg Weißensee
ca. 20.000	Königspfalz Tilleda
ca. 14.000	Funkenburg Westgreußen
ca. 130.000	Erlebnistierpark Memleben

Mit wichtigen Impulsen für die touristische Entwicklung der Region Hohe Schrecke ist nach der Fertigstellung der Autobahn Erfurt-Sömmerda-Sangerhausen-Halle zu rechnen, die bei Hauteroda/Heldrungen eine Ausfahrt haben wird. Die Fertigstellung dieser Autobahn wird voraussichtlich bis zum Jahr 2008 stattfinden.

9 Anhang IV: Karte: Turm der Zeitreisenden

10 Anhang V: Aktuell nicht weiter verfolgte Projekte

10.1 Wald-Wildtiergehege

Das Erlebbarmachen von Großsäugern, die nach der letzten Eiszeit vor dem Beginn der Waldnutzung durch den Menschen durch unsere Wälder streiften, wäre eine attraktive Ergänzung des Angebotes an Walderlebnissen in der Hohen Schrecke. Ein geeigneter Standort hierzu muss allerdings noch gefunden werden.

Vorgeschlagen wird zunächst die Einrichtung eines ca. 80 ha großen Wildtiergeheges, das mit Wisent, Auerochsen (Heckrindern), Rothirschen und Konik-Wildpferden bestückt wird. Diese Tiere werden nicht alle gekauft, sondern es wird ein Grundbestand erworben. Der Rest soll sich durch natürliche Vermehrung einstellen. Neben diesem Freigehege werden noch weitere abgeschlossene Gehege für die Waldarten Luchs, Wolf und Wildschwein eingerichtet. Die Lage des Geheges sollte so gewählt werden, dass es einen Übergang zum Waldrand hat und vom Parkplatz gut erreichbar ist. Die Aufstellung von 3 Beobachtungstürmen aus Holz (á 5 m Höhe) am Rande des Geheges (Lage siehe Plan im Anhang) soll die Einsehbarkeit verbessern. Informationstafeln neben den Beobachtungstürmen und an den drei Parkplätzen am Waldrand geben wichtige Hintergrundinformationen.

Insgesamt wird die „Möblierung“ innerhalb des Waldgebietes möglichst gering gehalten. Die Parkplätze sollen auch auf jeden Fall außerhalb des Waldgebietes errichtet werden.

Trägerschaft

Das Projekt wird vom Naturwaldzentrum betreut und in dessen Trägerschaft auch gebaut.

Investitionskosten (Grobschätzung):

5 Heckrinder (1 Bulle, 4 weibliche)	7.500 €
5 Wisente (1 Bulle, 4 weibliche)	6.000 €
5 Koniks (1 Hengst, 4 weibliche)	5.000 €
Zaun inkl. Tor an einer Stelle (Gesamtlänge ca. 4 km á 11.000 €/km)	44.000 €
5 Hirsche	10.000 €
4 Luchse	10.000 €
5 Wölfe	10.000 €
5 Wildschweine	2.500 €
Luchsgehege	40.000 €
Wolfsgehege	40.000 €
Wildschweingehege	20.000 €
3 Beobachtungstürme	60.000 €
3 (nicht asphaltierte, befestigte) Parkplätze am Waldrand (jeweils ca. 30 Stellplätze)	90.000 €
6 Informationstafeln (1 auf jedem Parkplatz und jeweils 1 neben jedem Beobachtungsturm)	9.000 €
Allgemeine Erschließungskosten	100.000 €
Öffentlichkeitsarbeit (Marketing)	30.000 €
Gesamtkosten (gerundet):	485.000 €

Kosten für Flächenerwerb werden hier nicht gesondert berechnet, da vorausgesetzt wird, dass die Flächen entweder vom Betreiber erworben werden bzw. es sich teils um staatliche Flächen handelt, die kostenneutral mit eingebracht werden.

Betriebskosten

Personalkosten
Futterkosten
Wartungskosten
Nebenkosten

Grund für das Nicht-Weiterverfolgen des Projektes: Gegenüber diesem Projekt gab es seitens des Forstes, des Umweltministeriums und auch einiger Naturschutzbehörden die größten Bedenken. Diese Bedenken hingen auch mit dem Standort innerhalb des Waldgebietes, dem ausgewiesenen Naturentwicklungsraum zusammen.

10.2 Wald-Science-Center

Konzeption

Das Wald-Science-Center ist als Experimentier-Ausstellung zu verstehen. Die Präsentation der Inhalte erfolgt durch eine mediale Vielfalt von einfachen Tast- und Schiebemechanismen über raffinierte, technisch aufwändigen interaktiven Spielen und Exponaten. Die Exponate erfordern das interaktive „Mittun“ der Besucher. Hauptthemen sind die Landschaft der Hohen Schrecke samt Umland, Urwälder/Landschaftsgeschichte, Ökosystem Wald, Bäume, Waldlebewesen, Waldwirtschaft und Werkstoff Holz. Diese Themen werden mit engem Bezug zu den Waldbeständen der Hohen Schrecke unter Einsatz modernster Museumspädagogik aufbereitet. Zentraler didaktischer Ansatz ist die Verknüpfung der Inhalte der Experimentierstationen mit räumlich lokalisierbaren Standorten, Einrichtungen bzw. Waldbeständen in der Hohen Schrecke. Gleichzeitig besteht ein enger organisatorischer wie inhaltlicher Bezug zum Umweltbildungszentrum in Schloss Wiehe.



Abbildung 1: Entwurf eines Besucherzentrums von Marie-Kristin Gross und Ann Müller-Hegemann im Rahmen eines Semesterprojektes an der Hochschule Leipzig, Fachbereich Architektur Prof. Cappeller



Abbildung 2: Querschnittsdarstellung des oben abgebildeten Gebäudes

Grund für das Nicht-Weiterverfolgen des Projektes: Das Projekt war mit fast vier Millionen Euro veranschlagt und ging von einer starken Partnerschaft mit großen Naturschutzverbänden wie dem BUND aus. Der BUND war zum Zeitpunkt der Entwicklung dieses Projektes als Käufer im Gespräch. In diesem Zusammenhang wäre ein Vorzeigeprojekt des BUND mit bundesweiter Wirkung denkbar gewesen.

Die inhaltliche Konzeption des Wald-Science-Centers wird aktuell in reduzierter Form im Projekt Waldinformationszentrum Schloss Wiehe weiterverfolgt.

10.3 Umweltsicherung Land- und Forstwirtschaft in den Randlagen der Hohen Schrecke

Hintergrund:

Die Randlagen an der Hohen Schrecke werden vielerorts als Ackerland (große Schläge) genutzt. Diese strukturarmen Landschaftsausschnitte stellen einen harten Kontrast zu den bewaldeten Höhenrücken der Hohen Schrecke dar. Außerdem besteht dort in beträchtlichem Umfang Erosionsgefahr. Dieses Problem wurde für den Raum Wiehe-Garnbach-Donndorf-Hechendorf auch im Rahmen der Agrarstrukturellen Entwicklungsplanung (Bottendorf) festgestellt. An den Stellen, an denen Heckenstrukturen, Hohlwege, Obstplantagen und Grünland den Waldrand reich strukturieren (z.B. bei Garnbach, Kleinroda, Braunsroda etc.) erhöht dies die landschaftliche Attraktivität beträchtlich.

Das Projekt „Umweltsicherung Landwirtschaft in den Randlagen der Hohen Schrecke“ stellt sich in erster Linie als Beratungsprojekt für die Landwirtschaft dar. Es soll auch Vorschläge aufgreifen, die bereits im Rahmen der Agrarstrukturellen Entwicklungsplanung Bottendorf vorgeschlagen worden sind. Bedingt durch die ab Januar 2005 greifenden Änderungen der EU-Förderrichtlinien ergeben sich künftig günstigere Rahmenbedingungen für die Grünlandbewirtschaftung. Dies soll zum

Anlass genommen werden, zielgerichtet für eine Erhöhung des Grünlandanteils sowie eine Strukturanreicherung mit Gehölzen in den relativ stark geneigten, erosionsgefährdeten Randlagen der Hohen Schrecke zu werben.

Vorgeschlagene Maßnahmen (siehe auch agrarstrukturelle Entwicklungsplanung Bottendorf)

Konkrete Einzelmaßnahmen:

Anbaualternativen zum Anbau erosionsgefährdeter Fruchtarten wie Mais, Zuckerrüben und Kartoffeln auf erosionsgefährdeten Flächen (für den Bereich der AEP Bottendorf existiert eine Bodenbewertungskarte, in der die Flächen mit starker Erosionsgefährdung eingezeichnet sind).

Erhöhung des Bedeckungsgrades durch Zwischenfruchtanbau und Minimierung der „offenen“ Zeiten.

Verkürzung der erosiven Hanglängen durch Schlagunterbrechung (Grünland/Gehölzstreifen) oder Schlagverkürzung bei hängigen Randpartien (Dauerstilllegung von Äckern, Umwidmung von Acker in Grünland, Anlage von Hecken).

Anlage von Feld- und wegbegleitenden Gehölzen.

Diskussion neuer Landnutzungskonzepte:

Einrichten eines Arbeitskreises (zusammen mit den Fach-Ämtern aus den Bereichen Landwirtschaft und Naturschutz) zur Diskussion neuer Landnutzungskonzepte vor dem Hintergrund der neuen EU-Fördersituation ab dem Jahr 2005. Nachdem die neuen EU-Förderrichtlinien mit großer Wahrscheinlichkeit günstigere Rahmenbedingungen für eine extensive Grünlandbewirtschaftung liefern werden, ist gerade jetzt ein günstiger Zeitpunkt, naturverträgliche Formen der Landbewirtschaftung zu forcieren. Dies funktioniert jedoch nur im Einverständnis mit den Landnutzern, weshalb in diesem Projekt Informationsaustausch eine hohe Bedeutung hat.

Projektträger und Kosten:

Ist noch mit der Landwirtschaftsverwaltung abzustimmen

Grund für das Nicht-Weiterverfolgen des Projektes: Ein derartiges Projekt macht erst Sinn, wenn im Kerngebiet (Waldgebiet Hohe Schrecke die ersten Umsetzungsprojekte laufen.

10.4 Kletterwald

Das Konzept

Ein Kletterwald ist eine touristische Anlage nach einem bestehenden Konzept, das aus Frankreich nach Deutschland und in eine Reihe anderer Länder importiert wurde (www.kletterwald.info). Deutschlands bislang einziger Kletterwald befindet sich im Sächsischen Vogtland (Kletterwald Pöhl an der gleichnamigen Talsperre). Ein Kletterwald besteht aus einer Vielzahl von Kletterelementen unterschiedlicher Schwierigkeitsgrade und hat im Gegensatz zu den mittlerweile ebenfalls in Deutschland weit verbreiteten Hochseilgärten ein wesentlich breiteres

Zielgruppenspektrum. Angesprochen werden Kinder, Jugendliche, Familien, Sportler und Senioren gleichermaßen. Er besteht aus wenigstens 35 verschiedenen Elementen wie zum Beispiel Seilbahnen, Winkelwege oder Burmabrücken. Bereits bestehende Elemente nennen sich z.B. Wackelstege (Baumstammscheiben befestigt auf zwei Seilen, über die es dann zu balancieren gilt), Wipfelkart (in einem Gefährt über Seile rollen), Weitsprung (Sprünge von einem Baum zum anderen, natürlich immer gesichert); Wipfelsurfen (mit einem Surfbrett zwischen den Bäumen in bis zu 10 m Höhe auf zwei Seilen entlang gleiten), Schaukelstuhl (sitzend den Abgrund überwinden). Je nach Schwierigkeitsgrad sind unterschiedliche Altersgruppen angesprochen. Von einfachen gespannten Seilen bis zu einer Netzbrücke über schwankende Bohlen bis hin zum Tarzan-Seil sind unterschiedlichste Aufgaben zu lösen. Dabei geht es immer weiter von Baum zu Baum. Dadurch dass mindestens vier verschiedene Parcours angeboten werden, können gleichzeitig eine größere Anzahl von Besuchern betreut werden. Beim Kletterwald Pöhl sind dies in Spitzenzeiten bis zu 200 Personen/Tag. Der Betrieb der Anlage ist von März bis Oktober (November) sinnvoll.

Ein wichtiger Aspekt ist, dass die Anlage jederzeit erweiterbar ist und damit immer wieder neue Attraktionen geschaffen werden.

Idealer Standort, Bau und Organisation

Idealer Standort für den Kletterwald wäre das Umfeld von Kloster Donndorf. Durch die Land-Volkshochschule wäre hier eine gute Anlaufstelle geschaffen und es würden sich gute Synergieeffekte ergeben. Nach Angaben des Kletterwaldes Pöhl, der im Jahr 2004 18.000 Besucher hatte sind für diese Besucherzahl 3 feste Mitarbeiter nötig (Bezahlung nach Bademeistertarif). Der Betrieb einer derartigen Anlage ist am besten durch die Gründung einer eigenen Firma zu bewerkstelligen. Zum Bau eines Kletterwaldes (www.kletterwald.info) werden beispielsweise folgende Materialien benötigt:

Rostfreie Stahlseile, Plastummantelte Stahlseile, Gewindestangen, Seilschellen, statische Seile, witterungsbeständiges Holz für die Plattformen, wetterbeständige Netze, Steigbügel, Rollen.

Kosten

Kosten: Für eine Anlage mit etwa 35 Elementen ist mit Baukosten von ca. 100.000 € zu rechnen.

Baukosten	100.000 €
Betreiberkosten:	
Personal: 3 Stellen nach Bademeistertarif	
Einsatz der 2. und 3. Kraft nur nach Bedarf (durchschn. 2 Pers./á 6 Monate)	30.000 €
Laufende Unterhaltungskosten/Jahr	5.000 €
Marketingkosten/Jahr	20.000 €

Grund für das Nicht-Weiterverfolgen des Projektes: Diese Projekt macht erst Sinn, wenn die zentralen Waldprojekte gut laufen.

10.5 Ausbildung von Wald-Rangern

Erfahrungen aus vielen touristischen Gebieten zeigen, dass gute Führungen durch nichts zu ersetzen sind, egal ob es sich um Museen, Städte oder auch Naturgebiete handelt. Das Projekt Wald-Ranger hat neben dem touristischen Aspekt jedoch noch weitere wichtige Funktionen.

Durch die Berücksichtigung lokaler Fachleute bzw. interessierter Laien ergibt sich eine stärkere Verankerung des Projektes in der Region. Gleichzeitig werden in dieser Region mit einer extrem hohen Arbeitslosigkeit zumindest Impulse für Teilzeitjobs gesetzt.

Die Ausbildung erfolgt im Rahmen eines Qualifizierungsprojektes (ggf. Verbindung zum EQUAL-Projekt). Der BUND verfügt über umfangreiches Know-how im Bereich Fortbildung zu Umweltthemen und kann somit starke Impulse setzen. Durchgeführt werden soll die Ausbildung in der neu einzurichtenden Umwelt-Akademie „Schloss Wiehe“ (siehe Projekt Umwelt-Akademie). Die Ausbildungskonzeption zum Wald-Ranger orientiert sich an den Ausbildungsinhalten zum Naturparkführer bzw. Naturführer.

Kursinhalte

Grundlagen für Exkursionsleiter, Natur- und Kulturgeschichte der Region, Natur- und Umweltschutz, Verhaltensregeln im Wald, Bemerkenswerte Arten des Waldes und der Kulturlandschaft aus der Region

Ziel: 15 Führer/Ausbildungsgang

Projektorganisation

Die Ausbildung wird in Zusammenarbeit mit dem EQUAL-Projekt Entwicklung einer Tourismusagentur durchgeführt.

Kosten

können erst errechnet werden, wenn der Projektträger feststeht.

Grund für das Nicht-Weiterverfolgen des Projektes: Das EQUAL-Projekt läuft bereits seit fast 2 Jahren. Bedingt durch die Verzögerungen in der Regionalentwicklung Hohe Schrecke war es nicht möglich, zu einer Vernetzung der beiden Projekte zu kommen.

11 Anhang VI: Inhalt der Homepage Hohe Schrecke